



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

18 (11.1.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-144323](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-144323)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse

„General-Anzeiger Mannheim“

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (Ab-

nahmen, Druckarbeiten 841

Redaktion 377

Expedition und Verlags-

buchhandlung 318

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelieferte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 18.

Mittwoch, 11. Januar 1911.

Abendblatt.)

Oesterreichs neue Regierung.

(Von unserem Wiener Korrespondenten.)

tz. Wien, 9. Jan.

Der glückliche Wienerth steht jetzt an der Spitze des dritten Ministeriums, das seinen Namen trägt. Wann wird er seine vierte Regierung bilden? Für die Ewigkeit ist natürlich kein Ministerium geschaffen, aber das neue Kabinett Wienerth weist alle Zeichen einer kurzbelebten Lebensdauer auf; es sieht sehr „provisorisch“ aus. Von dem letzten Ministerium Wienerth unterscheidet sich das gegenwärtige vor allem dadurch, daß es noch weniger erbgelassene Parlamentarier zu seinen Mitgliedern zählt als das vorhergehende Kabinett. Das wäre freilich nicht das größte Uebel, ja man könnte dies angesichts der österreichischen Verhältnisse sogar als einen Vorzug buchen. Allein es soll nicht vergessen werden, daß Freiherr von Wienerth im November 1908 aus-
sog. um eine parlamentarische Regierung, das heißt ein aus Abgeordneten zusammengesetztes Ministerium zu bilden, hinter dem eine festgefügte Gruppierung von Parteien stehen sollte. Diese Aufgabe hat der Ministerpräsident zwar nie aus den Augen verloren, aber das Schicksal wollte es, daß er von ihrer Vollführung immer weiter abkam.

Zu der neuen Regierung begehren wir außer dem Kabinettschef noch vier bereits im Amte befindlichen Ministern. Dazu gehört der Landesverteidigungsminister, der als Offizier außerhalb des Parteilebens steht, und der Justizminister Dr. von Söcherbörger, der sich als freihändlerischer Deutscher auf dem richtigen Platze befindet. Dagegen ist es sehr zu bedauern, daß das Unterrichtsministerium seinen neuen Chef erhielt. Graf Stürgkh hat sich in der letzten Zeit alle erdenkliche Mühe gegeben, um seine gute Vergangenheit vergessen zu lassen und sich den anpruchsvollen Kriterien auf das Beste zu empfehlen. In den Händen eines solchen Mannes ist die Erziehung der Jugend schlecht geborgen; gerade Oesterreich würde einen Kultus- und Unterrichtsminister brauchen, der mehr um den Unterricht als um die Förderung einer einzelnen Kirche besorgt ist. Als vierten im Amte geliebten Minister müssen wir Herrn Dr. Weiskirchner begrüßen. Der Günstling Dr. Ruzgers, der es als ehemaliger kleiner Wiener Magistratsbeamter gar herrlich weit brachte, ist einer der Haupten der christlichsozialen Partei, die von Hause aus den Kampf gegen das „Kapital“ geführt hat und die heute mehr eine Bauernpartei als eine Partei der Großstadt ist. Man kann sich also ungefähr vorstellen, wie sehr sich Dr. Weiskirchner zum Handelsminister eignet.

Unter den neuen Männern fällt zuerst Herr Professor Dr. Glombinski, der Obmann des Polenklubs, auf, der einzige Abgeordnete, der der Regierung zuwächst. Herr Glombinski ist Professor der Nationalökonomie; man aber soll er das Eisenbahnministerium leiten. Man kann nicht sagen, daß das Eisenbahnwesen dem polnischen Volk vollständig unbekannt ist, denn er hat seine politische Karriere als „Vermittlungsbereiter“ gemacht, der zwischen Wien und Lemberg und zwischen Wien und Pragbüchel gar viel herumfuhr. Wenn der gelegentliche Aufenthalt in einem reservier-

ten Schnellzugsabteil erster Klasse dazu genügt, die Sachkenntnisse zu erwerben, die ein Eisenbahnminister haben soll, dann laugt der polnische Parteimann für seine neue Mission. Auch Herr Glombinski wird sich weniger um sein eigentliches Amt als um die Unterbringung von polnischen Protektionskindern kümmern und dies ist gewiß keine Empfehlung. Bis her ließ man es genug sein, daß das Finanzministerium mit Günstlingen der polnischen Abgeordneten vollgepfropft wurde; jetzt jedoch soll wahrscheinlich die „Polonisierung“ des Eisenbahnministeriums in aller Stille erfolgen. Außer Herrn Glombinski hat Freiherr v. Wienerth nur noch höhere Staatsbeamte neu gewonnen. Unter ihnen fällt besonders Dr. Robert Meyer, der nunmehrige Finanzminister, auf. Er steht im Ruf eines bedeutenden Gelehrten und gehört seiner Besinnung nach zum liberalen deutschen Bürgertum. Seine Persönlichkeit wird aus dem Ministerium der kleinen Männer allenfalls hoch herausragen. Die Polen, die der Regierung seit Jahr und Tag gar viel zu schaffen geben, sind auch durch einen zweiten Minister im Räte der Krone vertreten: durch den bisherigen Sektionschef Ritter v. Balaski. Für ihn gilt das Wort, daß der Apfel nicht weit vom Stamme fällt, denn schon sein Vater war ein polnischer Landesverwalter. Endlich hat Freiherr von Wienerth auch nicht die Tschechen vergessen, obwohl diese es ablehnten, offiziell in die Regierung einzutreten. Darum wurde bloß ein höherer tschechischer Staatsbeamter in das Kabinett aufgenommen: der Sektionschef Karl Marek, dem das Arbeitsministerium zufiel.

Wer wird dem dritten geänderten und doch wesensgleichen Ministerium Wienerth parlamentarische Gesellschafter leisten? An die Schöpfung einer aus den Deutschen, Polen und Tschechen zusammengesetzten Arbeitsmehrheit im Abgeordnetenhaus kann man ja jetzt noch weniger denken als früher, da die Vermählungen um eine Verständigung zwischen den Deutschen und Tschechen in Prag schmählich gescheitert sind. Durch die Umgestaltung der Regierung haben sich allerdings die Beziehungen zwischen Freiherrn von Wienerth und den Polen gebessert, so daß der Polenklub jetzt wieder als Schutzgarde in Betracht kommen kann. Nur schade, daß die Zeiten schon vorüber sind, in denen man sich auf die Treue des Polenklubs verlassen konnte. Immerhin wird der Polenklub voraussichtlich eine Weile dem Winke seiner zwei Vertrauensmänner in der Regierung folgen. Die deutschen Christlichsozialen werden weiter zu Freiherrn von Wienerth stehen. Daselbe gilt für die Mitglieder des deutsch-tschechischen Nationalbundes, wenngleich die letzten Tage eine kleine Mißstimmung hervorgerufen haben. Eine schwache Majorität wäre also vorhanden. Von den Tschechen ist für die nächste Zeit nichts Anderes als Opposition zu erwarten. Jedes der Ton macht die Musik und der Ton dürfte in der Zukunft etwas freundlicher als in der Vergangenheit sein. Das dritte Ministerium Wienerth ist den Tschechen eben durch die Person des Ministers Marek nähergerückt. Die ganz Unzufriedenen werden die Südslawen und die Sozialdemokraten spielen; die einen sind auf Freiherrn von Wienerth böse, weil er sie nicht mit einer Ministerwürde bedacht hat, die anderen wollen von ihm nichts wissen, weil sie sich seit Jahren in eine

wütende Feindschaft hineingeredet und hineingeschrieben haben. Das Interessante an dem Grolle der Sozialdemokraten gegen den gegenwärtigen Ministerpräsidenten ist aber, daß dahinter nicht unbedingter Radikalismus steckt, sondern — heimliche Liebe für den früheren Ministerpräsidenten Baron Beck. . . .

Politische Uebersicht.

Mannheim, 11. Januar 1911

M e h.

sp. Straßburg, 10. Jan. (Von unj. Korresp.) Unter allen Städten Elsaß-Lothringens war Metz die stillste, die Verförderung der politischen Kirchhofstraße. Die Metzger Presse wurde einst vom Staatssekretär von Puttkamer als Musterpresse im Landesausdruck gepriesen, die lothringischen Abgeordneten galten als die Musterknaben des reichsländischen Parlaments und wenn nicht ab und zu Bischof Venzler in kirchlichen Angelegenheiten etwas lauter als seine Kollegen auf den deutschen Bischofsstufen geredet wäre, man hätte Metz für politisch tot gehalten. Doch so war nur die Meinung der Außenwelt und der erste Eindruck des Fremdling. Wer längere Zeit in Metz lebte, wußte wohl, daß er auf einem Pulverfaß stehe, das jeden Augenblick losgehen konnte. Es würde hier zu weit führen, alle die Gründe anzuführen, weshalb in Metz der Verämelungsprozess zwischen den einheimischen und eingewanderten Elementen hinter dem der anderen reichsländischen Städte zurückgeblieben ist. Nicht zum geringsten Meint es mir davon bezuziehen, daß gerade die lothringische Bevölkerung viel mehr als die effiziente bestrahlt wird von den schönen Worten des feinen Denkers und Fühlens nach französisch-romanischen Merns. Sofort nach 1870 stellte sich der lothringische Merns an die Spitze der Jugend-, Junglings- und Männer-Organisationen, Vereinen, die unter der Maske der gegenseitigen Unterhaltung etc. die Bevölkerung für die französischen Ideen zurückgewinnen wollten. Zu ihnen gehört in erster Linie der „Vorraine sportive“, dessen Straßenkämpfungen vom letzten Sonntag überaus großes Aufsehen erregt haben. Wir wollen hier nicht über die Verächtigung des Verämelungsverbotes streiten — nach unserer Meinung war dasselbe durchaus gerechtfertigt — wir wollen nur, weil dies von Zentrumsseite bestritten wird, feststellen, daß die Polizei absolut korrekt vorging. Dem Räumungsgebot hätte unter allen Umständen Folge geleistet werden müssen. Die bedauerlichen Kravalle werden nunmehr, wie auch bereits aus ihrer Presse hervorgeht, Wasser auf die Mühle der reaktionären Parteien sein, denen die Verfassungsverlage als eine zum weit gehende Konzession erscheint. Es kann daher gar nicht genug betont werden, daß die große Masse der reichsländischen Bevölkerung in Frieden mit Deutschland und seinen Bewohnern leben will und diesen Kravallen völlig fernsteht. Verantwortlich für sie kann nur jene kleine, aber umso lautere Gruppe gemacht werden, die geführt von den nationalstrijischen Abbes den „culte du passé“ im Reichsland weiter pflegen wollen, unbekümmert um die Folgen, die ihre Handlungsweise trägt.

Genilleton.

Asthetik und Kunstgeschichte.

Von Dr. Theodor Wit.

Die Kunstgeschichtsschreibung verfügt von sich aus über kein Fundament der ästhetischen Werturteilung. Das hat der Freiburger Philosoph Jonas Cohen noch vor kurzem überzeugend dargetan. Wohl aber muß ein Aesthetiker über dasjenige Maß von Kenntnis der Kunstgeschichte verfügen, das er braucht, um allgemeine Prinzipien der ästhetischen Werturteilung festzustellen und an Hand der Erfahrung auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Ein weitergehendes Maß solcher Kenntnisse nehme ich für mich nicht in Anspruch, wohl aber dieses: Aesthetik ist jedoch nicht bloß Sache der Philosophie, sondern auch des wirklichen Lebens, auf dessen Beobachtung jedes Urteil über die Darstellung gegebener Dinge durch die Kunst mit beruht. Und dies will ich zum Schlusse an dem Beispiel erläutern, wegen dessen kurzer Erwähnung Herr Dr. Wiskirchner mich eines „hochmütigen“ Angriffs auf die moderne Kunstgeschichte gesehen hat. Ich muß es tun, weil der Name Wiskirchner von ihm genannt worden ist. Daß sie den Kern der Frage nach der Größenmaßstäbe des modernen Bewegungsrealismus in der bildenden Kunst berührt (Degas, Rodin), will ich nur beiläufig erwähnen. Das ist aber eine jener Fragen der Werturteilung, welche die Kunstgeschichte naturgemäß nicht zu lösen vermag. Wiskirchner hat bei Besprechung des Dürer'schen Pferdes auf dem Stich „Ritter, Tod und Teufel“ behauptet, das Pferd des Colonna sei der richtige Schritt, und dieser bestehe darin, daß die Beine der selben Seite vorwärts zusammen sind“. Diese Gangart der Pferde wird jedoch „Bach“ genannt, und nicht Schritt. Das Pferd des Colonna in Venedig von Verrocchio wie das des Gattamelata in Padua von Donatello sind Bahngänger. Wiskirchner sagt ferner, es komme im Schritt nicht vor, daß zwei Füße über Kreuz zu-

gleich gehoben seien, sondern nur im Trab. Nicht von 24 der bekannten Momentaufnahmen von Anshütz beweisen jedoch das Gegenteil dieser Meinung. Nach Baumelsters durch Dr. Ruapp neu bearbeiteter „Anleitung zur Kenntnis des Pferdes“ S. 27/6 ist der Schritt eine aus Bach- und Trabbewegungen gemischte Gangart und wegen dieses fortwährenden Wechsels sehr schwer darzustellen. Der Bahngang ist leicht darzustellen und wäre vermöge seiner Einfachheit die einzig monumentale Gangart, wenn sie vom modernen Publikum verstanden würde. Aber Bach ist eben nicht Schritt. Aus seiner irrigen Voraussetzung folgert jedoch Wiskirchner: „Ein moderner Künstler würde einfach sagen, Dürer habe Trab darstellen wollen. Daß aber trotzdem der Eindruck des Trabens ausgeblieben ist, muß Dürer doch auch „geben“ haben (!). Wenn er aber das Schreiten mit einer unwirklichen Beinstellung gab, so tat er damit nichts anderes, als was man in Deutschland immer getan hatte“ (s. V. Schongauer). Ebenso die kleine Reiterstatue Karls d. Gr. aus dem 12. Jahrhundert. Folglich, schließt Wiskirchner, hat Dürer diese Bewegung dem Pferde eines Italiener und seiner schriftlichen Erläuterung abgesehen. Man vergeht mir nun wohl, daß ich diese Argumentation als eine unglückliche bezeichnet habe; doppelt unglücklich im Grunde eines Mannes, wie Wiskirchner. Wäre der von ihm gewünschte Beweis aber geführt, so würde dies noch lange nicht beweisen, daß Dürer nicht auch selber in stande gewesen wäre, ein Pferd im Schritt nach der Natur zu zeichnen. Zeichnete er doch z. B. acht Jahre früher das Pferd des reitenden Todes in einer anderen Schrittbewegung von großer Suggestivkraft. Der richtige Schritt kann von der bildenden Kunst infolge der Unbeweglichkeit ihrer Werke nur durch ein Sammelbild von verschiedenen Phasen der Bewegung veranschaulicht werden. Dieses Sammelbild ist in gleicher Weise wie von Lionardo und Schongauer oder Dürer von einer Reihe anderer Künstler selbständig gefunden worden. Jedenfalls wurde es von allen Künstlern der Renaissance stets ebenso gegeben. Nun könnte man ja sagen, das Sammelbild beruhe auf Konvention, und es stamme doch von

Lionardo. Dies hätte auch etwas für das Standbild Henri IV. in Paris seinen guten Sinn. Es wird jedoch völlig unglücklich und beweislos, wenn man erwägt, daß Thormalden wie Schläter und Rauch, Degas und Chereulin, die Franzosen Kochet, Jbrae und der famose Tierbildner Fremiet, daß zuletzt Adolf Hilbrand bei seinem Bremer Bismardenkmal das Pferd im Schritt auch nicht so dargestellt haben, wie Verrocchio das des Colonna, sondern alle, alle ebenso wie Dürer. Und nicht nur die Bildhauer, sondern auch Maler wie Adolf Menzel haben es so für gut befunden, von denen man schwerlich sagen wird, sie hätten sich nicht nach der Natur, sondern nach einer Konvention gerichtet. Ja noch einen Maler will ich erwähnen, der Herrn Dr. Wiskirchner besonders interessieren dürfte, den französischen Illustrator Guy, der von Julius Meier-Graefe zum Vater des Degas'schen Bewegungsimpressionismus gestempelt worden ist. Dieser hat das Pferd im Schritt ebenfalls dargestellt, wie Albrecht Dürer, also ganz, auf die alte Art; und wurde viel Aufhebens von seinem Impressionismus gemacht, nachdem Herr Heymel eine Reihe seiner Illustrationen erworben hatte, die jetzt wohl auch künstlich zu haben oder schon verkauft sind, wie die Tränkner'schen Bilder. Die Erinnerung an jenes ganze kunstgeschichtliche Material (nicht bloß an die freilich schwer zu fassende Naturerscheinung) muß Wiskirchner aus dem Gedächtnis entschwunden gewesen sein, als er das Dürerpferd analysierte und als einzig aus einem italienischen Vorbild erklärbar bezeichnete, oder er wird zu der Behauptung gedrängt, daß in der Tat alle Schrittgänger der Renaissance nach dem verlorenen Modell Lionardo's geildet worden seien. Aber das Pferd von Schongauer, und das aus dem 12. Jahrhundert auch?

Wilhelm von Volenz

zu seinem 50. Geburtstag. — 14. Januar.

Der bedeutendste Dichter der neuen deutschen Heimatkunst, dessen prächtvolle Schilderungen des norddeutschen Landlebens im „Wälderbauer“ und „Grabenläger“ als die beiden klassischen Ex-

Nur ein Gutes hat der Atomall. Und das ist sein zufälliges Zusammenfallen mit den sozialdemokratischen Grundgedanken gegen die Verfassungsvorlagen. Während jene in aller Ruhe verlaufen sind, war es den Schülern des Klerus vorbehalten, hier vor der entscheidenden Sitzung im Reichstag die ganze Arbeit der letzten Jahre in wenigen Stunden wieder zunichte zu machen. Möge daraus erkannt werden, wo das Deutschtum im Reichsland seinen Feind zu suchen hat. Nicht die sozialdemokratischen Arbeitermassen sind es, sondern das reichsländische Zentrum und seine nationalstiftischen Politiker, wie Wetterlö und Genossen, vor denen das Deutschtum sich hüten und gegen die es in dem Verfassungsentwurf Vorsichtsmaßregeln treffen muß.

Zentrum und Polen.

Ueber eine Unstimmigkeit zwischen Zentrum und Polen führt die „Köln. Volksztg.“ bittere Klage. Sie schreibt: Bekanntlich wurde von dem verstorbenen Grafen Ballestrem die Keuherung folgerichtig, man müsse „die Polen aus Mann schlagen“. Dieser angebliche Ausspruch ist schon wiederholt berichtet worden. Die schlesische Volkszeitung erklärt nun nachmals, daß Graf Ballestrem nur in einer privaten Unterredung mit dem verstorbenen Abgeordneten Szynala eine ähnliche Wendung gebraucht habe, die sich aber nur auf eine einzelne bestimmte Persönlichkeit bezog. Es ist in diesem Maße bedauerlich, daß polnische Blätter, auch solche, welche man zur gewöhnlichen Richtung zu zählen pflegt, wegen dieser Keuherung so viel die heftigsten Angriffe gegen den Grafen Ballestrem gerichtet haben. Auch anlässlich des Todes des Grafen haben polnische Blätter diesem ausgesprochenen Mönche im Hinblick auf jene Keuherung wieder eine gerechte Würdigung verleiht. Kann man denn eine im öffentlichen Leben lebende Persönlichkeit von der Bedeutung und den Verdiensten des Grafen Ballestrem nach einem im Unmut gefallenen Worte beurteilen! Und dazu ist das Wort noch in einer privaten Unterredung gefallen! Die polnischen Blätter, welche es angeht, sollten endlich aufhören, mit dieser Keuherung immer wieder zu operieren. Sie können dadurch nur Mitleid in den weichen deutschen katholischen Kreisen erregen.

Diese ganz ungemein sanfte Drohung der „Köln. Volkszeitung“ mit Trübung der Freundschaft des Klerikalismus zu den Polen wird letztere sicher nicht abhalten, das Zentrum schlecht zu behandeln, soweit dieses sich nicht zum blinden und unterwürfigen Diener und Vertreter der nationalpolitischen Interessen und Ziele macht, und auf der anderen Seite werden die Geschäftigkeiten der radikalen polnischen Presse gegen den Grafen Ballestrem das Zentrum nicht abhalten, das Polentum im Kampfe gegen den preussischen Staat zu stärken durch Wohlthaten und Anfeuerung in der Presse, um immer durch neue zu beweisen, daß die Karlsruher Zeitung recht hat, wenn sie mahnt, doch nicht mehr von der Reichsfeindschaft des Zentrums zu sprechen!

Nach dem Modernisierend.

Unter diesem Titel bespricht ein römischer Priester, der gern ein deutscher Priester sein möchte, im „Neuen Jahrhundert“ die Sozialqualen, die er wegen der ihm aufgeworfenen Leistung des Modernisierens erdulde. Auch er habe ihn gelobt. Mit wunderbarer, der Not gehorchender Rücksicht auf Verwandte und Bekannte, die Rücksicht auf sein Alter, in dem man keinen anderen Beruf mehr ergreifen könne, wenn man auch nicht gerade in schlechten Verhältnissen sei, hätten ihn dazu gebracht.

Was sind wir Priester noch noch dem Eid? ruft er aus. Sklaven Roms! Der deutsche Staat hat uns preisgegeben. Die spanischen und italienischen Kardinalen machen mit uns deutschen Priestern, was sie wollen. O, daß wir keine deutsche Kirche haben, wie die Russen ihre russische Kirche, daß wir deutschen Priester nicht vaterländisch gesinnt sein dürfen, daß wir mit Leib und Seele an Rom verkauft sind. . . . Kann ein Priester, der das Denken abgeschrieben hat, noch Behrer des Volkes sein? . . . Wir haben unsere Dummheit bestritten. Das Volk, das wir belehren sollen, wird und muß rückständig bleiben, weil es der römische Papst so will und weil der Staat nichts dagegen tut.

Der Priester erklärt dann die Unmöglichkeit eines Zusammenschlusses der Leidensgefährten und beweist, daß die Bewegung zur Unternehmung gemäßigter Priester Erfolg haben werde. (Bis heute sind 1996,80 Mark gesammelt worden. Ann. d. Red.) Er meint dann auch sehr richtig, daß es nur wenige sein werden, die ganz mit der Kirche brechen, und fährt fort: Wir wollen auch durchaus in der Kirche bleiben, wir wollen nur von der grenzenlos wachsenden Tyrannei Roms befreit sein. Sammeln wir aber immerhin, aber verwenden wir auch von den Geldern für die Propaganda, damit

das Häuflein der Unabhängigen, der deutsch Denkenden immer größer werden möchte!

Wirkliche Hilfe kann uns nur werden durch Eingreifen des Staates, der seine Diener doch von rechtswegen gegen ein fremdes, ausländisches und despotisches Kirchenregiment schützen mußte. Wir sind Staatsdiener, wollen dem Staate und dem Vaterlande treue Diener sein, wir erhalten unseren Gehalt vom Staate, und trotzdem sieht dieser Staat toteuös zu, wie keinen Dienern auf Befehl Roms der Kopf vernagelt wird durch einen unberechtigten, durchaus nicht aus der Kirchenlehre zu rechtfertigenden Schwur! Immer mehr Ketten werden uns angelegt, und wir haben doch auch ein Recht auf Freiheit, so gut als alle anderen Menschen! Geduld und wieder Geduld, die Wahrheit ist auf dem Wege, und damit auch unsere Befreiung.

Gelien Sie uns, Herr Staatsminister! Oder sollte das Deutsche Reich so schwach sein, daß es sich nicht einmal dem Vatikan entgegenstellen könnte? Unsere Priester sind deutsche Reichsbürger und nicht Sklaven des Papstes! Wo ist der Mann in Deutschland, der diesem Papste prunt: „Bis hierher und nicht weiter! Deutschland ist kein Kirchenstaat!“

Deutsches Reich.

— Eine reichsgerichtliche Regelung des Waffentragens ist Gegenstand von Erwägungen an den zuständigen Stellen. Man darf aber annehmen, daß dem Reichstag in der gegenwärtigen Legislaturperiode eine Gesetzesvorlage auf diesem Gebiete nicht mehr zugehen wird. Denn einmal ist die Session mit gesetzgeberischen Maßnahmen schon überreichlich in Anspruch genommen und außerdem ist die ganze Materie zu einer gesetzlichen Regelung noch nicht spruchreif. Weshalb sollte ja auch bedachtigt, das Waffentragen durch Landesgesetzgebung zu regeln. Man hat sich jedoch entschlossen, dies der Reichsregierung zu überlassen, weil die Ausdehnung auf das Reichsgebiet naturgemäß eine umfassendere Wirkung haben muß. Die beteiligten Kreise, nämlich die Waffenindustrie, der Waffenhandel und die Jagdvereine haben bereits wiederholt zu der Frage Stellung genommen und sich im Eingehen an die Reichsregierung gemeldet. Ueberwiegend gehen die Vorschläge dahin, daß der Verkauf von Waffen nur an Personen gestattet sein soll, die sich im Besitz eines amtlichen Waffenscheins befinden. Andererseits wird auch beantragt, den Waffenhandel konjunktionspflichtig zu machen durch eine entsprechende Aenderung der Gewerbeordnung. Einer solchen Regelung steht jedoch ein erheblicher Teil der Waffenindustrie sehr ablehnend gegenüber.

— Die preussischen Landräte. Die „Kölnische Zeitung“ erhält aus dem Kreise Wittgenstein, dem Kreise des Landrat Dr. Schröder, über dessen Prozeß wir kürzlich berichtet haben, eine Mitteilung, die den Landrat in Scham nimmt und darauf hinweist, eine wie außerordentliche Kraft der Landrat Schröder sei, der neunzigst beträgt gemein sei, den Kreis noch kräftiger zu leben. Die „Köln. Ztg.“ bemerkt dazu, es sei ganz selbstverständlich, daß es unter den Landräten hervorragend tüchtige Beamte gäbe, aber das treffe nicht den Kern der Kritik, die an der Praxis unserer Landräte geübt werde. Es ist die Praxis der Besorgung der Kreisangelegenheiten, das Streben, die Leute am Gängelband zu halten, ihnen vorzuschreiben, wo sie einzukaufen und was sie wählen, wie sie leben und wie sie herben sollen, die den Widerspruch herausfordert. Was sein können darf und sein will sein, der Landrat hat nicht das Recht, die Entschlüsse seiner Kreisbewohner mit allen möglichen Mitteln zu beeinflussen.

— Verhärte Kassenverwaltung. Auf Anordnung der Provinzialverwaltung wird dem „Bank-Fremden“ zufolge, nicht nur eine Schuldenübersicht für Schuldenverleiher und Besoldungsangehörige, sondern auch ganz besonders während der Weite- und Wadzeit eine verlässliche Kassenverwaltung einzuhalten.

Reichstagswahlen 1911.

— Berlin, 11. Jan. Im ersten nassauischen Wahlkreise Hoan-Wingen hat die Fortschritt. Volkspartei den Stadtverordneten Wolf-Frankfurt a. M. wieder als Kandidaten aufgestellt. Der sozialdemokratische Kandidat ist der jetzige Abgeordnete Prüßler. Vom Zentrum kandidiert Landgerichtsrat Hübner-Berlin, von den Nationalliberalen Justizrat Preiser.

Im Wahlkreise Rieteln-Folgeidmar stellte der Bund der Landwirte den Bürgermeister Herzog von der Wittichaltischen Vereinigung wieder auf.

Der deutsche Ausschuh für den Kreis Marienwerder hat den bisherigen Abgeordneten, Rittergutsbesitzer Witt (Friedrich) als gemeinsamen Kandidaten für die nächsten Reichstagswahlen vorgeschlagen.

Die Vertrauensmänner des Bundes der Landwirte im Kreis Rans-Lan haben beschlossen, den bisherigen Abgeordneten Bernsd (Korn.) wieder aufzustellen.

Im Wahlkreise Göttingen wird die Zentrumspartei den Welfen-Kandidaten unterstützen, wenn er versichert, sich

dem Zentrum als Hospitant anzuschließen. Justizrat n. Mar- sey hat die ihm von den Welfen angebotene Kandidatur abgelehnt.

Im 13. sächsischen Wahlkreise Leipzig-Land hat der Verband nationaler Vereine den Redakteur Günther (links-nationalliberal) als Kandidaten aufgestellt.

Die Reichstagswahlen in Bayern.

Wir veröffentlichen unlangst die Unterredung eines Vertreters unseres Blattes mit einem hervorragenden sächsischen Parlamentarier, die zu unserer Freude das lebhafteste Mißfallen der großen und kleinen Zentrumspreßorgane hervorgerufen hat. Die Quintessenz dieser Unterredung war, daß das Zentrum einen gehörigen Denkzettel bekommen werde, wenn sich alle Gegner der Zentrumspolitik in Bayern dazu einig seien, daß die Macht der Partei Drerker-Heim-Bisler unter allen Umständen gebrochen werden müsse. Es wankten genug Zentrumsbürger in Bayern, ein geeinigtes Sturmvolk müsse diese zu Fall bringen. Die liberale Bayer. Korrespondenz gibt diese Unterredung in ihrem wesentlichen Inhalt wieder, um folgenden Appell an die liberalen Bayern zu richten:

Auf den ersten Blick mag diese Darstellung etwas optimistisch erscheinen, Tatsache ist jedoch, daß die Mißstimmung gegen das Zentrum und den Teil der Konservativen-Kandidaten, deren ganzer politischer Erfolg in den letzten Jahren darin erschöpfte, das Schwanzstück des Zentrums zu spielen, im ganzen bayerischen Volk außerordentlich groß ist, jedoch wenn jemals so legt eine günstige Gelegenheit gerade ist, das bisher fast unermundbare Zentrum in Bayern in seinen liberalen Domänen erfolgreich anzugreifen. Möge diese Gelegenheit nicht versäumt werden! Wer weiß, ob sie sich in absehbarer Zeit wieder bieten wird. Möge der bayerische Liberalismus sich dessen bewußt werden, daß er bei den nächsten Reichstagswahlen eine folgenschwere Entscheidungsschlacht für das ganze deutsche Reich zu schlagen hat, in der Bayern mit seiner nicht nur ganz überwiegend katholischen und doch immer noch von Weltanschauung völlig abgeschlossenen Bevölkerung zum Teil vom ultramontanen Klerus beherrschten Bevölkerung die eigentliche Stützpunkt der Zentrumspartei und des Ultramontanismus in Deutschland. Gelänge es hier politische Aufklärung zu verbreiten und in diesen dunkelsten Winkel Deutschlands das Licht nationaler Bewusstseins und freibürgerlicher Staatsauffassung hineinzutragen, dann darf, selbst wenn im ersten Ansturm die Hochburgen des Zentrums auch noch nicht fallen, das deutsche Volk doch erleichtert aufatmen!

Nationalliberale gegen Freikonservative.

Die Nationalliberalen haben von 1898-1906 das Reichstagsmandat für den 17. hannoverschen Wahlkreis Sarburg-Notenburg innegehabt. 1907 verzichteten sie zugunsten der Freikonservativen auf eine eigene Kandidatur. Der freikonservative Abgeordnete Borenhorst wurde in der Stichwahl gegen den Sozialdemokraten gewählt. Jetzt sind die Freikonservativen empört, daß die Nationalliberalen wieder einen eigenen Kandidaten für die nächsten Wahlen aufgestellt haben. Es ist dies der Ziegelschleifer Dr. Schmidt aus Honsfeld.

Badische Politik.

o. Offenburg, 10. Jan. Am 10. Januar findet hier eine Landeskonferenz sämtlicher im Badischen Eisenbahnerverband organisierten Arbeitervereine des Bahnunterhaltungsdienstes, sowie der Bezirkschmänner des Verbandes statt.

Das Deutschtum im Auslande

Deutsche Schulen in Brasilien.

Nach dem letzten Jahresbericht des brasilianischen Staatsbüros des Juncara gibt es im Staate Rio Grande do Sul 1121 öffentliche Schulen mit 55.204 Kindern und 70 Privatschulen mit 90.277 Kindern. Unter den Privatschulen sind 51 höhere Lehranstalten mit 100 Schülern. Es stellen an Volksschulen im ganzen 1961 Schulen mit 81.071 Kindern. Nach dem statistischen Anzeiger die Bevölkerung des Staates Rio Grande Ende 1909 1.067.015 Seelen. Auf 890 Einwohner entfällt somit eine Schule und auf 18,7 ein Schülern. Im Preußen kommt (sich auf 65 Einwohner ein Schülern.) Die Zahl der schulpflichtigen Kinder in Rio Grande wird auf 29.000 geschätzt, das sind nur 28 v. d. Wirklich die Schule besuchen. Am günstigsten ist dabei das Verhältnis in den Gemeinden (Municipien) mit Deutsch sprechender Bevölkerung. In den neuen Municipien Santa Leonilda, Itanara, Montenegro, Santa Zenobia, Ufrella, Vagada, Santa Cruz, Remancia Alves und Santa Vitoria leben 27 Staatschulen mit 904 und 90 Privatschulen mit 13.800 Kindern. Die Bevölkerung wird auf 29.000 Seelen geschätzt. Schon auf 108 Einwohner kommt eine Schule, auf 10,8 ein Schülern. Was den 15.700 schulpflichtigen Kindern besuchen 28.227 die Schule, also 65 v. d.

sprachlichen des modernen Realismus bezeichnet werden dürfen, würde heute im reifen Mannesalter stehen, wenn ihn nicht schon seit sieben Jahre die fühlbare Erde bedrückt. Am 13. November 1903 ist er mitten aus volhem Schaffen hinweggerafft worden, und die, die heute seinen 50. Geburtstag feiern, stehen vor einem Grabe, das viele Hoffnungen und die Reime noch so manchen Werkes in sich aufgenommen hat. Es ist freilich fraglich, ob Wilhelm von Polenz die vornehmste Sicherheit des Stills, die seine Befreiung der Landhaft und ihre innige Verschmelzung mit einer warmherzigen, psychologisch ausgezeichneten Charakteristik seiner Gestalten, wie sie sich in seinen besten Romanen und Novellen offenbart, in seinem späteren Schaffen noch übertreffen hätte. Die drei Werke, die seiner bedeutendsten Romantrilogie, der Darstellung des Parvov, des Bauern und des Junkers, folgten, zeigten keinen künstlerischen Fortschritt, obwohl sie eine umfassendere Gestaltung der Weltanschauung und eine breitere Thematisierung der Motive anstrebten. Aber der Mann, der mit 40 Jahren noch zum Vorkler wurde und die innere Wärme seines Gefühls in einer Proben, aber eigenartig belebten Rhythmus ausdrückte, hätte wohl noch so manche tiefe Wandlung in seinem Stil wie in seinem Denken durchlebt und wäre uns das geworden, was wir noch notwendiger brauchen als Dichter, ein geistiger Führer, ein vorwärts weisender Denker und Reformator, der durch seine treffliche christliche Begabung das Ohr einer großen Gemeinde von vornherein für sich hatte. Der schlesische Grundbesitzer, der so fest auf seiner Scholle stand und von der bewußten Sorge seiner Welt mit so scharfen Augen in die Weite blickte, hat ja selbst das „Kur-Literat-Bein“ entschieden abgelehnt. Er hätte sich, wie sein Standesgenosse Moriz von Sigmund, der wohl den härtesten Einfluß auf ihn ausgeübt hat, mehr als Sozialkritiker, als einer, der mit seinen Schriften wirken und bessern wollte, denn als reiner Dichter und tendenzlos schaffender Künstler. Die Kraft seine poetische Begabung war, beweist die Tatsache, daß trotzdem das lehrhafte Element in seinen Dichtungen nur

selten hervortritt, daß er die großen Probleme, die ihn bewegten, in lebendiger Wahrheit und bestmöglicher Schönheit zu gestalten wußte. In seinen Werken, von denen uns eine alles Wichtige umfassende Auswahl in zehn Bänden vor zwei Jahren vorgelegt worden ist, drückt sich mit seltener Klarheit der weltliche Entwicklungsangang aus, den andere Kultur und Literatur im letzten Vierteljahrhundert durchlebt. Auch Polenz beginnt als Naturalist, schildert den Kampf und die Sünde der Weltstadt und heilt kleinliche Details aus der Hülle einer oberflächlichen Beobachtungslust. Aber der bedeutende und ideale Zug, der trotz einer verzierten Wirrnis schon in seinem Erstlingswerk, der Tragödie „Moriz von Kleist“, hervortritt, gewinnt immer mehr die Oberhand. Das gewaltige Erlebnis, das seinen „Grabenhäger“, diesen „Junker der Zukunft“, aus Tiefen erschüttert, wühlt auch die inneren Gründe seines Herzens auf: er wendet der Stadtkultur, dem wilden Getriebe des modernen Lebens, den Rücken, ohne sich deshalb gegen seine Bedeutung zu verschließen, er bekennt sich „als Produkt meiner ländlichen Umgebung, als Kind meiner Zeit, Kind meines Volkes und meiner Rasse, in letzter Linie Sohn meiner Familie.“ In seinem nächsten Umkreis, in den Hütten und auf der Weidtrame seines Gutes sucht er seine Stoffe und durchdringt sie mit dem heißen Blut seiner Künstlerkraft. Darum hat ihn auch Tolstoi als einen Gesinnungsgenossen anerkannt und geliebt. Darum ist auch „Grabenhäger“ sein vollendetes Werk, denn in ihm ist die typische und doch originelle Entfaltung jener edlen und kraftvollen Persönlichkeit ausgeprägt, als die Wilhelm von Polenz einen Ehrenloos in unserer Literatur einnimmt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Zidinger-Abend. Der von dem Männerquartett Melomane auf den 12. d. M. in den oberen Lokalkablen des Jüdischen Hofes angelegte Liederabend muß Umstände halber auf den 4. Februar 1911

verlegt werden. Der Liederabend findet dann nicht, wie bereits schon gemeldet, in den „Jüdischen Hof“, sondern im Hofe des „Bäderbauers“, S. 4, 40, statt.

Philharmonischer Verein. Der Kartenerwerb zu dem am 9. Februar im Musiksaal stattfindenden Konzert beginnt mit dem heutigen Tage bei Hadel und Engen. Pfeiffer, heute bei dem Vorstandsmittglied Herrn Jakob Klein, S. 2, 4, 4.

Musikverein Mannheim. Das zweite Konzert findet am Dienstag, den 17. Januar, abends halb 8 Uhr, im Musiksaal unter der Direktion des Herrn Hofkapellmeisters Artur Weidmann statt. Als Solistin ist Frau Hedwig Mary-Kirch, Großherzogliche Kammermusikantin, gewonnen. Die Programmfolge vertritt: W. A. Mozart, Divertimento, Nr. 12 (Leop. 1776) für zwei Oboen, 2 Fagotte, 2 Hörner; Johannes Brahms, „Wägen“ für Frauenchor, op. 17 mit Begleitung von 2 Hörnern und Harfe; P. Berthelin, Konzert in G-Dur op. 16 für Pianoforte und Orchester; Hugo Wolf, „Morgenstimmung“, Gedicht von Robert Reinick, für gemischten Chor und großes Orchester; Hugo Wolf, „Frühlingslied“, für gemischten Chor und großes Orchester.

Hofkapellmeister Nidel erklärt in den „Frankfurterztg.“ die nachstehende Erklärung: Ich wende mich an alle, die mich kennen und deren Teilnahme mich zu höchstem Danke verpflichtet, insbesondere an die Gönnerin Frau Frankfurterztg. Seit 20 Jahren bin ich hier und bin dadurch, wie ich glaube, sagen zu können, einer der Übrigen geworden. In dieser ganzen Zeit habe ich in einer öffentlichen Veranstaltung besonders ausgezeichnete Funktion nur meiner Pflicht gelebt, die ich nach meinem Gewissen nie verlegt habe. Dieses gibt mir das Recht, meine Sache — die mir vorgeworfenen Dinge und meine gesamte Persönlichkeit gegenüber erhalten — gegen Ihrer Veranstaltung auszuweichen. Ich darf die Hoffnung ausdrücken, daß alle, die mich und meine Wirken seit 20 Jahren kennen, es begreiflich finden werden, wenn ich es vorläufig unterlasse, mich mit einer Sache öffentlich abzugeben, die mich — und nicht nur mich — nur aus tiefster Empörung

Ein Riesenhandal-Prozess.

(Von unserem römischen Mitarbeiter)

Am 10. Jan. 1911.

Ein Riesenhandal-Prozess, in dem mehrere Angehörige der vatikanischen Diplomatie, päpstliche Kammerherren, der Kardinalstaatssekretär Merry del Val und der Schweizerhof des Grafen Obery...

Als in dem bevorstehenden Prozess ist der jetzt im 80. Lebensjahr stehende Marquis Mac Swinney de Massanogla, der bis vor einem Jahre päpstlicher Kammerherr war, dann nach einem bestigen Konflikt...

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 11. Januar 1911.

Mannheimer Schwurgericht.

Den Vorsitz führte gestern Landgerichtsrat Dr. Meischhöfer. Zum Ankläger gelang die Anklage gegen den 51 Jahre alten Althändler Karl Vogt aus Offenbach wegen Meineids.

Der Angeklagte hat am 17. August v. J. vor dem Amtsgericht Mannheim den Offenbarungseid geleistet und dabei versprochen, daß er bei der Sparrasse Schweigens eine Einlage von 3920 M. befehle...

Aus Baden-Baden wird uns berichtet: Eine in der ganzen Musikwelt bekannte Persönlichkeit hatte heute das städtische Kur-Komitee zu Gaste geladen: Der Musikschritsteller und Komponist des „Evangelium“ Wilhelm Kienzl sprach über das Thema „Der Künstler und die Welt“...

Frans Lehar und Leo Fall. Die beiden Reformkomponisten, so wird aus Wien gemeldet, hielten einander die Waage. Bald schied der eine, bald der andere drei Operetten in ganz kurzen Abschnitten aus dem Kermel.

fürte, Volk fand in Schweigens, daß ein gewisser Bruno Vollmar eine Summe von ca. 4000 M. eingelegt hatte. Die Echtheit der Schrift wurde mit der Schrift des Angeklagten viel ihm auf und der Schriftschreiber, Kanzleirat Wehler, bestätigte in einem Gutachten, daß kein anderer als Vogt den Namen geschrieben habe...

Brandstiftung.

Der Angeklagte ist Sklave des Alkohols. Unter der Wirkung des Gistes wird er von einem unheiligen Zerstörungstrieb erfasst und in betrunkenem Zustand begibt er in der Nacht vom 18. auf den 19. Oktober v. J. den Reich, der ihn vor das Schwurgericht brachte...

Der Angeklagte ist Sklave des Alkohols, bis ihm schließlich sein Vater seine Unterstützung entzog. Darauf meldete er sich, ohne irgend eine Freude an diesem Beruf zu haben, zum Finanzamt und führte hier das leichtsinnige Leben weiter. Schließlich erkannte er, daß es so nicht weitergehen könne...

Ein Kinderlebensbuch von Sven Hedén. Aus Stockholm wird gemeldet: Sven Hedén, der berühmte Tibetforscher, hat die Ergebnisse seiner Forschungsreisen jetzt zu einem eigenartigen Unternehmen benutzt...

Ein Kinderlebensbuch von Sven Hedén. Aus Stockholm wird gemeldet: Sven Hedén, der berühmte Tibetforscher, hat die Ergebnisse seiner Forschungsreisen jetzt zu einem eigenartigen Unternehmen benutzt — er will auch die Schulkinder mit den Wundern einer fremden und großen Welt bekannt machen...

in die Flammen gegossen. Er habe bei all dem wie in einem Baum gehandelt und habe sich nicht sagen können, was er anfange. Am anderen Morgen, als das Dienstmädchen sagte, das Barthische Diensthäus sei abgebrannt, seien ihm die Vorgänge der verflochtenen Nacht eingefallen und er habe sich Vorwürfe gemacht...

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten vor, daß er schon früher ähnliche Sachen geliefert habe. Der Angeklagte räumt ein, daß er einmal als Finanzgehilfe in Gernsbach auf Bogenlampen geschossen und sie zertrümmert hat. Er wurde dort zu acht Tagen Gefängnis verurteilt...

Es kommt ein weiteres böses Stück des Angeklagten aus Lebringen zur Sprache. Wo er im Sommer vorigen Jahres einem andern Apotheker, Konfurrenten seines Prinzipals, nachts die Stämme einiger Kählpflanzen absägte. Er wurde mit Rücksicht auf zwei ähnliche Vorkommnisse, an denen er beteiligt gewesen sei, zu 70 Mark Geldstrafe verurteilt.

Der erste Zeuge, der vernommen wurde, war der Oberamtsarzt Dr. Meischhöfer aus Lebringen, der auch als Sachverständiger sich äußerte. Der Angeklagte hat sich in Lebringen, solange er wach war, als ein konvulter, ruhiger Mensch betragen, sobald er getrunken hatte, veränderte er sich sehr zu seinen Ungunsten. Einmal fand er unvermittelt vom Bierische auf und ließ die Beleuchtungskörper zu schanden...

Der Staatsanwalt beantragte das Schuldig im Sinne der Anklage und Aufklärung mildernder Umstände. Die Verteidigung plädierte für Nichtschuld, höchstens könne der Angeklagte der Sachbeschädigung — eine Nebenfrage in dieser Richtung war gestellt — schuldig erklärt werden. In der Replik erklärte der Staatsanwalt, daß er im Falle einer Freisprechung die Einlieferung in eine Anstalt beantragen werde...

Verlegt wurde Bezirksgeometer Karl Huber in Adelsheim nach Eberbach und Regierungsbaumeister Wilhelm Gröff in Freiburg zur Wasser- und Straßenbauinspektion Konstanz.

Der Arbeitsausfluß des Bühnenballes hielt heute mittag eine Sitzung ab, in welcher die erfreuliche definitive Feststellung erfolgen konnte, daß der Bühnenball bei einer Bruttoeinnahme von rund 15 000 M. einen Reingewinn von etwa 12 000 M. erzielt hat. Es werden infolgedessen nach dem vereinbarten Gewinnverteilungsmodus 8000 M. der Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger und 2000 M. der Unterstützungskasse des Mannheimer Journalisten- und Schriftsteller-Vereins zufließen.

Starker Schneefall hat sich nach vorübergehendem Tauwetter im Schwarzwald eingestellt.

Im Verein für Frauenklimawort findet Freitag den 13. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr im Hotel National, ein „Diskussionsabend“ statt. Einführungen von Gästen gestattet.

Unzufriedenheiten bei der Firma Benz u. Co. Ein hiesiges Blatt bringt heute die Mitteilung, daß seit einigen Wochen zwischen der Arbeiterchaft und der Leitung der Rheinischen Osmotorsabrik A. G. Benz u. Co. Differenzen bestehen, weil erhebliche Akkordfällungen erfolgt sind. Demie trüb seien die seitens der Direktion mit den Arbeitern der Vorkostabteilung zur Beilegung der Differenzen gepflogenen Verhandlungen abgebrochen worden und als sich die Arbeiter mit der Reduzierung der Akkordhöhe nicht einverstanden erklärt hätten, sei an die Seite die Aufforderung gerichtet worden, die Arbeit niederzuliegen. Daraufhin hätten 75 Mann sofort die Fabrik verlassen. Wie mir hören, sind weder wesentliche Klagen gemacht worden, noch bestehen allgemeine Differenzen zwischen der Arbeiterchaft und der Direktion der Firma. Es hat sich vielmehr herausgestellt, daß durch ein Versehen längere Zeit eine kleinere Anzahl von Vorkostern unverhältnismäßig hohe Akkord für eine bestimmte Arbeit ausbezahlt erhielten. Es erfolgte deshalb eine Neuregulierung. Die dabei in Betracht kommenden Arbeiter, etwa 15 Mann, erklärten sich damit nicht einverstanden. Es wurde zehn Tage lang verhandelt und als die Verzweiter nun heute definitiv erklärten, daß sie die neuen Akkordhöhe nicht

angewiesenen Kommissar, wurde ihnen bedeutet, daß sie dann die Konzeptionen zu stellen hätten. Da eine Räumungsfest nicht direkt, legten jedoch die Direktoren von der Neuorganisation beabsichtigten Arbeiter die Arbeit nieder. Da sie mit ihnen etwa 60 Mann vollständig erklärten, so haben heute morgen im ganzen etwa 60 Mann ihre Arbeitshände verließen. Von der Direktion wird der Bewegung keine besondere Bedeutung beigelegt. Namentlich glaubt man nicht, daß die Bewegung auf die anderen Abteilungen übergehen.

Die Beteiligung an der heutigen Kaufmannsversammlung ist sehr stark. Als Redaktionsmitglied hatte schon eine große Anzahl Wähler abgehimmelt.

Todesfall. Nach längerem Verden verstarb die Oberin des Kaiserlichen Krankenhauses, Schwester Elisabeth, im Alter von 53 Jahren.

Das Begräbnis der Opfer des schrecklichen Unglücks bei der Salzelektrolyse, der Emma Kolb, Käthe Sturm und Ida Dietrich, das dieser Tage stattfand, legte herrliches Zeugnis ab, wie groß die Trauer und allgemeine Teilnahme an den schweren Verlust ist, der die tiefgebeugten Familien betroffen hat. Auf dem Friedhof hatten sich tausend Leidtragende, meist Frauen und Kinder, eingefunden. Die Leichen der Emma Kolb und Käthe Sturm waren in der Kapelle aufgebahrt, vor der Kapelle stand der Sarg der kleinen Ida Dietrich. Die Särge waren noch bis zur Beisetzung offen, damit Freunde und Bekannte der unglücklichen Kinder noch einmal Gelegenheit hätten, die auf tragische Weise so früh aus dem Leben Geschiedenen zu sehen. Eine große Anzahl Blumen und Kränze waren an den Särgen überlegt. Die tiefgebeugten Eltern der Kinder standen zu Füßen des Sarges. Mit geisteten Händen, wie schlafend, lagen die Leichen der Kinder in den Särgen. Eine tiefe Bewegung und ein Schluchzen ging durch die Masse der Leidtragenden, als die Deckel der Särge angebracht wurden. Herr Stadtpfarrer Lautenschläger tröstete in warmen Worten die Angehörigen der Kleinen. Selten habe man so tief erschüttert an dieser Stelle gesehen. Nach einem kurzen Gebot wurden die Särge unter dem Gesänge der Waisen aus der Kapelle getragen und der Erde übergeben. Bei der Beisetzung der Ida Dietrich vollzog Herr Kaplan Widmann die kirchlichen Zeremonien. Auch er fand herrliche Trostesworte für die schwergeprüften Eltern.

Aus dem Großherzogtum.

1. Karlsruhe, 11. Jan. Heute morgen 7 Uhr brach in den Gefängnisgefängnissen des schrecklichen Franz Wolf in Durlach Feuer aus, das eine Escorte, einen Stall und einen Schuppen einäscherte. Der Gesamtverlust dürfte 5000 M. betragen.

2. Durlach, 10. Jan. Die Rektoratsfrage hat nunmehr ihre definitive Entscheidung gefunden, nachdem bei der hiesigen Stadtverwaltung ein Antrag des Herrn Oberlehrers einmütig angenommen wurde, daß es bei der Ernennung des Rektors Ernst an der höheren Mädchenschule in Mannheim zum Rektor der Volkshochschule in Durlach verbleibe. Diese Verfügung entspricht dem Wunsch der Mehrheit der Schulkommission, während eine Mehrheit des Gemeinderats die Ernennung des Oberlehrers zum Rektor wünschte. Eine Abordnung des Gemeinderats, welche in diesem Sinne eine Entschädigung des Oberlehrers herbeiführen sollte, hatte keinen Erfolg. Die Besetzung der hiesigen Rektoratsstelle führte vor kurzer Zeit zu ziemlich lebhaften Verhören.

Von Tag zu Tag.

Verhaftung in der Deutzer Kriminalkammer. w. Köln, 11. Jan. Gestern verhaftete die Kriminalpolizei den sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer Fröhlich, weil er nach Angaben von Verhafteten der Hauptabteilung der Deutzer Kriminalkammer gewesen sein soll.

Der Deutscher Reichstag. 11. Jan. Der gestern nach Unterbrechung von 25 Minuten wiederholte sich am 11. Jan. um 10 Uhr abends der Reichstag, nachdem er vorgelegt verhandelt hatte. Hauptpunkte zu verhandeln. Das Hauptthema erzielte die vereinbarten Punkte zurück.

Die Einziehung des Mörders. 11. Jan. Heute früh wurde der Kaiserliche Kommissar Dr. Winter in Rom, Rom, 11. Jan. In Gegenwart des Königs, der Kaiserin und 7 Mitglieder der Reichsregierung wurde heute vormittag der neue Kaiserpalast eingeweiht und im Innern des Palastes die Wände bemalt.

Die Regengüsse. 11. Jan. Infolge heftiger Regengüsse sind 3 Häuser eingestürzt. Weitere Gebäude sind vom Einsturz bedroht.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

11. Jan. (Br.-Z.) In der letzten Nacht gegen 2 Uhr war hier ein Güterzug, wahrscheinlich wegen Nichtfunktionierens einer Weiche entgleist. Die Wagen des Güterzuges zum Teil stark zertrümmert und liegen kreuz und quer über die beiden Hauptgleise. Der Materialschaden ist bedeutend. Beide Hauptgleise sind gesperrt. Der kaiserliche Bahnverkehr war unterbrochen. Ein Personenzug mußte rechts herum geleitet werden. Andere Züge sind ausgeblieben oder kommen erst mit großer Verspätung an. Menschenleben kamen nicht zu Schaden. Gegen 9 Uhr war es gelungen, ein Hauptgleise wieder frei zu machen.

Die Wähler in der Pfalz.

Der Jungliberale Verein St. Ingbert hat beschlossen, bei der Vertreterversammlung der pfälzischen Jungliberalen in Hagsloh folgenden Antrag zu stellen: „Der Vertretertag wolle angesichts der Verhältnisse, die national-liberale Partei der Pfalz wieder in ein engeres Verhältnis zum Bund der Landwirte zu bringen und ein Wahlkommen mit der fortschrittlichen Partei eingeleiten zu lassen, seine grundsätzliche Mißbilligung über diese Haltung ausprechen. Der Verbandstag erachtet es vielmehr als unerlässlich im Interesse der liberalen Einigungsidee, daß ein Wahlkommen mit der fortschrittlichen Volkspartei getroffen werde, und erndt die unglücklichen Vertreter im engeren Ausschuss der national-liberalen Partei der Pfalz, ihren Einfluß in diesem Sinne mit Entschiedenheit geltend zu machen.“

Die Kaiser-Wissenschaftsgesellschaft zur Förderung der Wissenschaften.

Berlin, 11. Jan. Heute Vormittag fand unter dem Vorsitz des Kultusministers in der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften die konstituierende Versammlung der Kaiser-Wissenschaftsgesellschaft zur Förderung der Wissenschaft statt. In der Versammlung nahmen etwa 100 Personen teil, darunter 88 der bisherigen Stifter für wissenschaftliche Zwecke. In seiner Begrüßungsansprache erinnerte der Kultusminister an die kaiserliche Landgebung hinsichtlich der Berliner Universitäts-Jubiläum, wobei der Kaiser hinweisend auf die Idee Wilhelm Humboldts, die Organisation der wissenschaftlichen Forschung, die Notwendigkeit darbot, größere Mittel als bisher, vor allem zur Begründung wissenschaftlicher Forschungsanstalten in den Dienst der Gesellschaft zu stellen und die

opferwillige Mitarbeit wohlhabender Persönlichkeiten aufrief. Zugleich habe der Kaiser in Aussicht gestellt, unter seinem Protektorat und Namen die Gesellschaft zu begründen, deren Aufgabe es sein soll, in diesem Sinne zu wirken. Der Minister teilte mit, daß er vom Kaiser beauftragt sei, die Begründung der Gesellschaft in die Wege zu leiten. Er habe demzufolge eine große Anzahl von Spitzen aus verschiedenen Landesstellen einen Sachverständigenausschuß ernannt, der der Versammlung hier vorgelegt werde, um eine endgültige Beschlußfassung herbeizuführen.

Abschließend betonte der Minister, wie mit der Förderung gerade der naturwissenschaftlichen Forschung auch wirtschaftliche Interessen von großer Bedeutung in Hand gehen. Er glaube daher, daß gerade in diesen Teilen ein weitgehendes Verständnis für die hohen Aufgaben vorhanden sei, welche der zu gründenden Gesellschaft in der Förderung der Kulturfortschritte auf mancherlei Gebieten obliegen würde. Die Versammlung trat dann in die Beratung des vorliegenden Statutenentwurfes ein, der mit wenigen Abänderungen angenommen wurde. Nach dem gefassten Beschlusse wird die Mitgliedschaft der Gesellschaft erworben durch einen Aufnahmebeitrag von 1000 Mark.

Der jährliche Beitrag beläuft sich auf 1000 M. Er kann aber fortfallen, falls der Aufnahmebeitrag mindestens 10000 Mark beträgt. Die Organe der Gesellschaft sind außer der Hauptversammlung der Senat- und der Verwaltungsausschüsse. In den Senat hat die Gesellschaft durch Wahl mindestens 10 Mitglieder zu entsenden. Die Ernennung weiterer Senatoren ist dem Kaiser als Protektor vorbehalten. Anschließend an die Konstituierung der Gesellschaft fand die Wahl von 10 Senatoren statt, welche dem Kaiser zur Bestätigung vorzulegen sind. Der Kultusminister schloß mit Dankesworten, in denen er der ins Leben getretenen Gesellschaft besten Erfolg ihrer bedeutungsvollen Aufgabe wünschte. Da das von ihm ausgebrachte Kaiserhoch stimmte die Anwesenden begeistert ein. Aus der Versammlung sprach Excellenz Prof. Harnack denen, die an den vorbereitenden Arbeiten mitgewirkt haben, insbesondere dem Kultusminister, für die auferferungswolle Förderung des Planes den Dank namens der Versammlung aus. An den Kaiser wurde ein Guldigungstelegramm abgejandt.

Erbeben.

Peterburg, 11. Jan. Direkte Telegramme aus Brichensvald besagen, daß das Erdbeben vom 4. Januar eine besondere Beschädigungen verursachte, daß dagegen am Nordufer des Mittel See starke Verwüstungen angerichtet wurden, bei denen 50 Menschen getötet wurden.

Zusammentritt des Reichstages.

Christiania, 11. Jan. Der Reichstag ist heute vormittag zusammengetreten. Generalkriegskommissar Pratin wurde zum Präsidenten gewählt. Die feierliche Eröffnung findet heute nachmittag 11 Uhr.

Berliner Drahtbericht.

(Von unseren Berliner Bureau.)

Berlin, 11. Jan. Aus Wien wird gemeldet: Die 90jährige Schwester des bekannten Komponisten Smetana lebt in äußerst kümmerlichen Verhältnissen. Ihr jetziges Einkommen beläuft sich auf etwa 300 Kronen. Ein Aufruf fordert daher zur Unterstützung der greisen Schwester des großen Komponisten auf, um sie von den drückendsten Sorgen des Alters zu befreien.

Berlin, 11. Jan. Eine längere Auslassung der „Nat. Korresp.“ über das Ergebnis des Kreiswalder Beileidigungsprojektes gegen den freisinnigen Rittergutsbesitzer Weder beantwortet der angegriffene Landrat des Kreises Girmmen, Frdr. v. Ralsbach, mit einer langen Verächtigung. In dieser erklärt Frdr. v. Ralsbach, daß es unwahr sei, daß er den Rittergutsbesitzer Weder mit dauernden Ordnungsstrafen bis zum Gesamtbetrag von 3000 M. gepeinigt habe, daß es weiter unwahr sei, daß er das freisinnige Kreiswalder Tageblatt öffentlich ein Schweineblatt genannt habe, daß es weiter unwahr sei, daß er die Kreiseingesessenen vor dem Anfauf der Bederschen Pferde gewarnt habe, daß es weiter unwahr sei, daß er einen 10 Km. entfernten Kanzlisten seinen Privatsekretär zum Gutsbesitzer auf Wartmannshagen ernannt habe und daß es schließlich unwahr sei, Weders Steuererklärungen systematisch beanstandet zu haben. Die Angelegenheit wird in der nächsten Zeit auch im preussischen Abgeordnetenhaus zur Sprache kommen, da die fortschrittliche Volkspartei die Regierung über die Angelegenheit interpelliert hat.

Der Kampf um die Reform des preussischen Wahlrechts.

Berlin, 11. Jan. Die Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei des preussischen Abgeordnetenhaus hat beschlossen, den bereits früher eingebrachten Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts in Preußen sowie auf Einführung einer zeitgemäßen Wahlkreisinteilung wieder einzubringen. Ferner haben die Fortschrittler noch folgende Interpellation eingebracht: Was gedenkt der Herr Ministerpräsident zu tun, um den in einseitigem Parteiinteresse erfolgten Angriffen von Landräten und anderen Regierungsbeamten entgegenzuwirken, wie solche in dem gegen den Rittergutsbesitzer Weder-Wartmannshagen eingeleiteten Strafverfahren sowie bei der letzten Reichstagswahl in Sabin-Deblon und anderen Vorkommnissen festgestellt sind.

Verweigerung des Modernisteneides.

Berlin, 11. Jan. Aus Augsburg wird gemeldet: Dr. Franz Wieland wurde, wie die „Augsb. Abendzeitung“ aus Dillingen berichtet, wegen Verweigerung des Modernisteneides vom Bischof von Augsburg seiner Stellung entzogen. Dr. Wieland hatte in einem ausführlichen Schreiben an den Bischof die Verweigerung des Eides begründet. Auch sein Bruder, Kaplan Konstantin Wieland in Lauingen, der ebenfalls den Modernisteneid verweigerte, wurde bereits gemahnt, indem ihm der Bischof die Kurza entzog. Konstantin Wieland wird in den nächsten Tagen zur Rechtfertigung seines Standpunktes eine Druckschrift veröffentlichen lassen. Nach einer Meldung des Oberbairers Romanow befinden sich auf der Liste der verbotenen Bücher auch drei Werke von Franz Wieland.

Die Erkrankung des Abg. Spahn.

Berlin, 11. Jan. Der Vizepräsident des Reichstages Oberlandesgerichtspräsident Spahn in Frankfurt a. M. ist

an einer Blutvergiftung erkrankt, befindet sich aber bereits außer Gefahr. Den Sitzungen des Reichstages wird er auf ärztliche Anordnung noch bis Mitte dieses Monats fernbleiben müssen. Spahn hat sich die Infektion durch eine kleine Wunde am Fuß, die durch Scheuern des Strumpfes entstanden war und anfänglich nicht beachtet wurde, zugezogen. Der ärztlichen Kunst gelang es, schlimmen Folgen durch ein schnelles Eingreifen vorzubeugen, jedoch die Wiederherstellung in Gänze zu erwarten ist.

Eine Protestversammlung gegen den Gesetzesentwurf über das Kurpfuschertum.

e. Karlsruhe, 10. Jan.

Der Naturheilverein, der homöopathische Verein, sowie der Aneignungsverein hier, hatten auf heute abend in den großen Festsaal des Friedrichshofes eine Protestversammlung gegen den Entwurf des Reichsgesetzes zur Einschränkung der Kurierfreiheit einberufen, der stark besucht war. Die dort Vorstehenden des Naturheilvereins um 7 1/2 Uhr eröffnete Versammlung war insbesondere von den Mitgliedern der genannten Vereine aber auch von Begleitern besucht. Das Wort erhielt dann der Referent des Abends Professor Dr. Paul Förster aus Berlin-Friedenau, dessen Referat das Thema „Ein Attentat auf die persönliche Freiheit“ behandelte. Er sah seine Ausführungen in folgender Resolution, die er zur Annahme empfiehlt, zusammen: Die Vorlage über Mißstände im Heilgewerbe verstößt 1. gegen die guten Sitten, denn a) der Staat nimmt Partei zugunsten einer einzelnen Richtung der Heilkunst anstatt zwischen ihnen der unparteiische Mittler zu sein. b) Ferner wird auf die Heilungsuchenden ein Druck ausgeübt durch die Furcht, ihr Leben und ihr Verber mit dem sogenannten Fluscher könnte an die Öffentlichkeit kommen: Strafbares Vergehen der Nötigung durch das Gesetz. 2. Gegen die Freiheit, und das Recht des Staatsbürgers auf den eigenen Leib. 3. Gegen die Versaffung, weil es dem Bundesrat und seiner Kommission viel zu weitgehende Rechte gegenüber dem Reichstage einräumt. 4. Gegen den Fortschritt der Wissenschaft und Heilkunst, der nur durch den freien Wettbewerb aller Richtungen verbürgt wird. 5. Gegen das Ansehen und die Ehre des ärztlichen Standes, dessen Bestehen durch Vorrecht und Ausnahmegesetze nicht erhalten werden kann. 6. Aus allen diesen Gründen gegen die Volkswohlfahrt, darum: Wir eruchten das Vorsehende und nach dem Entwurfe noch zu erhöhende Vorrecht der Schulmedizin für einen gemeingefährlichen Unfug innerhalb der Heilkunst; und diesen Gesetzesentwurf für einen gemeingefährlichen, gesetzgeberischen Unfug. Wir legen daher dagegen den entschiedensten Einspruch ein. Wir beurteilen alle wirkliche Kurpfuscherei, meinen aber, daß diese ganz anders festzustellen, abzurufen und unschädlich zu machen ist, als es in der Vorlage geschieht! (Leb. Beifall.) Nach 10 Minuten Pause begann die Diskussion; als erster Redner trat Dr. med. Alfons Fischer-Karlsruhe auf, der die Ausführungen des Referenten scharf kritisierte und zurückwies, er selbst ist für Beibehaltung der Kurierfreiheit, die Freiheit müsse aber aufhören wo Gefahr für die Gesamtheit drohe, z. B. bei ansteckenden Krankheiten, die übertragbar seien. Redner weist aber auf den guten Kern des Entwurfs hin. Die Kurpfuscherei nähmen überhand, Einschränkungen tue not. Der Referent erwiderte hierauf nochmals in kürzeren Ausführungen unter Beifall, worauf Dr. Fischer nochmals zu Worte kam. Ferner sprach noch Dr. Selb-Baden, der sich dem Referenten anschloß, ein Mitglied Schwager, der ebenfalls für die Naturheilverfahren eintrat. Wenn die praktischen Kräfte wirklich heilten, dann gäbe es keine Kurpfuscherei mehr. (Sturm. Beifall.) Redner empfahl dringend unter lebhaftem Beifall die Annahme der Resolution. Die Abstimmung ergab Annahme der Resolution mit allen gegen eine Stimme. Die Versammlung wurde hierauf um Mitternacht geschlossen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 11. Jan.

Im Reichstage wurde heute die Debatte über die Aufhebung der Zündholzsteuer

fortgesetzt. Mit ein wenig Mißbehagen forschte der Sozialdemokrat Schöpflin nach dem eigentlichen Uebelthäter der Zündholzsteuer. Während jede Partei der anderen die Vaterlosigkeit an diesem Gesetze zuschrieb, habe man doch die Sozialdemokratie von jeder Schuld freisprechen müssen. Die Hauptschuld an den schrecklichen Folgen der Zündholzsteuer nicht Redner dem Zentrum bei, das sich jetzt mit Hilfe der Kapläne durch das Kulturkampfgeschrei zu retten suche. Ein Zündholzmonopol lehne die Sozialdemokratie ab. Als die größte nationale Ausgabe bezeichne Schöpflin am Schluß seiner Ausführungen die Unterdrückung des schwarz-blauen Moders, der diese Steuer beschlossen habe.

Auch der Reichsparteiler Freiherr von Camp lehnt die Mitverantwortung seiner Partei an der Zündholzsteuer ab. Durch die indirekten Steuern will Camp nur die Gewinnschuld befreit wissen. Er bedauert lebhaft, daß die „gerechte“ Weinsteuer nicht zur Annahme gelangt sei. Dadurch sei der Reichstag gezwungen gewesen, auf Erbschaftsteuern zu fassen. Schließlich trat Redner für eine stärkere Belastung der Erbschaften für die Zündholzer ein.

Auf Freiberger von Camp folgte der Pole Kulerzki, der erklärte, daß seine Freunde niemals etwas von der Zündholzsteuer wissen wollen.

Der Abg. Pottmann von der Wirtschaftlichen Vereinigung rüht seine Ausführungen vor allem gegen die Linke. Die Einbringung der Interpellation, die im Augenblick gar keinen Erfolg verspreche und deren Erfüllung nur der Industrie schaden würde, sei nichts weiter als ein Stück Wahlmode. Die Schuld an der schwierigen Lage der Zündholzindustrie gilt der Kasse der Abgeordnete dem Verlogen des Zündkaufes und der wilden Konkurrenz. In das gleiche Horn bläst der antisemitische Abgeordnete Werner, der überhaupt nichts an der Finanzreform gerügt wissen will.

Von der freisinnigen Vereinigung spricht der Abg. Seckher.

Landwirtschaft.

Jillingen, 7. Jan. Gestern wurde der Tabak der Firma Jakob, Mannheim, abgemessen. Das Resultat war sehr befriedigend und ergab 68 Pct. Der Verkaufspreis war 43 Mark pro Zentner. Ein Beweis der guten Qualität und guten Behandlung des hiesigen Tabakbaues.

Volkswirtschaft.

Der Einfluss der Thronrede auf die Tendenz der Börse

war, wie das „Berl. Tagebl.“ schreibt, nicht besonders groß. Von der im allgemeinen nicht sehr inhaltsreichen Rede interessierte namentlich der Passus, dass zur Erweiterung und Besserung der Staatseisenbahnen erhebliche Mittel gefordert werden sollen. Insbesondere erfuhr daraufhin der Markt unserer Hütten- und Bergwerksaktien vorübergehend eine Anregung. Die in der Thronrede erwähnte Verringerung der Staatsfinanzen vermochte dagegen, zumal da der Staat wieder mit einem Heftbetrag abschließen wird, einen Einfluss auf den Markt unserer heimischen Staatsanleihen nicht auszuüben. Im ganzen trug die Thronrede dazu bei, die freundliche Stimmung an der gestrigen Börse zu befestigen.

Zur Erhöhung des Extrabonus bei der Kanadabahn.

Schon in der letzten Generalversammlung der Canadian Pacific Co. die in der ersten Oktoberhälfte vorigen Jahres stattfand, gab die Verwaltung bekannt, dass sie in Erwägung ziehen wolle, in welcher Weise sie während des kommenden Jahres den Aktionären Zuwendungen aus den Einnahmen des Sondervermögens machen werde, das sich durch die im Laufe der Jahre erfolgten recht bedeutenden Landverkäufe bei dem Unternehmen allmählich angehäuft hatte. Gleichzeitig wurde aber mitgeteilt, dass eine solche Zuwendung nur innerhalb bestimmter Grenzen gemacht werden könne; insbesondere sollte kein allzu starker Angriff auf den derzeitigen Status der Gesellschaft vorgenommen werden. Wie nun bekannt wird, hat der Verwaltungsrat der Canadian Pacific Co. in einer vorgestrigen Sitzung in Montreal beschlossen, die Rate der Verteilung aus den für Landverkäufe etc. angehäuften Fonds auf 3 Prozent pro Jahr an Stelle des bisherigen Satzes von 1 Prozent festzusetzen. Da die Bahn seit Jahresmitte 1910 ihre Dividenden quartalsweise erhebt, so würde demnach zur Viertelsjahresdividende, die bisher ein Bonus von 1/4 Prozent zugezogen wurde, nunmehr ein solcher von 3/4 Prozent hinzukommen, die Gesamtdividende mithin eine recht wesentliche Erhöhung erfahren; diese Erhöhung der Dividende soll bereits mit der nächsten Quartalsdividende in Kraft treten. Die Verteilung eines Extrabonus geschah erstmals mit Wirkung ab 2. Semester 1906 und von da ab regelmäßig in einem Ausmaße von 1/2 Prozent pro Semester. Die diesmalige Maßnahme der Verwaltung war eingeweihten Kreisen offenbar schon vorher bekannt, denn die Shares der Bahn wurden in der letzten Zeit in großen Summen zu steigendem Kurse auch dem Berliner Markte und zwar hauptsächlich für englische Rechnung entnommen. An der vorgestrigen New Yorker Börse schlossen allerdings die Shares der Kanadabahn zu 197 1/2 Prozent, das ist unter dem Kurse des Vortrages (198 1/2) und auch im Verlaufe des vorgestrigen Londoner Börsenverkehrs wurden die Shares der Kanadabahn ungedeckt der jetzigen Tendenz, die sich gerade für amerikanische Dividendenwerte zeigt, zu niedrigeren Kursen angeboten. Bestimmend wirkte nämlich in London, dass den Eisenbahnbeamten des großen anderen kanadischen Schienennetzes, des Grand Trunksystems durch den Einigungsrat eine Lohnerhöhung von 14 Prozent angebilligt worden sei und dass die Canadian Pacific Co. auch für ihren Wagenpark größere Aufwendungen im laufenden Jahre zu machen hätte.

Konkurse in Süddeutschland.

Reutlingen. Josef Fischer, Zimmermeister und Gastwirt Zwelans, Zimmermeister. K. T. 2. Febr., R. T. 11. Febr. 1911. Zweibrücken. Peter Weimann, Inhaber eines Tapeziergeschäftes. K. T. 5. Febr., R. T. 2. März. Sillingen. Friedrich Schwenk, Handelsmann. K. T. 30. Januar, R. T. 7. Febr.

Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik in Düsseldorf. Die Hauptversammlung dieser Gesellschaft wird am 21. Febr. d. J. nach Düsseldorf einberufen. Der Geschäftsbericht liegt vom 1. Februar d. J. ab im Geschäftsbüro der Gesellschaft zur Einsicht der Aktionäre auf.

Der Bericht der hannoverschen Baumwollspinnerei und Weberei in Linden nennt das verlossene Jahr das ungünstigste in den letzten vier Jahrzehnten. Die Garnproduktion ging auf 371 Mill. (i. V. 462 Mill.) engl. Fund zurück. Nach R. 76479 (R. 144702) Abschreibungen ergibt sich ein Verlust von R. 172282 (i. V. R. 124939 Gewinn), der mit R. 57819 aus dem Gewinnvortrag und mit R. 114463 aus der Extrareise gedeckt wird. Das Aktienkapital beträgt R. 650000.

Einigung zwischen den französischen Koks- und Eisenwerken. Auf Grund von Verhandlungen, die im Monat September 1910 begonnen wurden, ist zwischen dem Syndikat der Kokswerke des nördlichen Bezirks und des Bas de Calais einerseits und den Eisenwerken des französischen Ostens andererseits ein Vertrag mit zehnjähriger Dauer abgeschlossen worden, nach dem die Kokswerke jährlich 1200000 Tonnen Koks zu liefern haben. Der Preis, der vierteljährlich festgelegt wird, beruht auf folgenden 3 Grundlagen: Preis des Clevelandkokes, wie er von dem Syndikat der Hüttenwerke aufgestellt wird; Zuschlagspreis der halbfesten Kohlen bei den Bedingungen der belgischen Staats-eisenbahnen; drittens Verkaufspreis der Gruben, des Staates im Saarbezirk. Aus diesen drei Preisen wird der für den Vertrag geltende Kokspreis gewonnen. Nach den Angaben des B. V. G. soll dies in der Weise geschehen, dass zunächst die drei Preise zusammengezählt werden und dann die Summe mit 0,2 multipliziert wird. Durch diesen Vertrag sollen die Streitigkeiten zwischen den beiden Gruppen, deren jede etwa 20 Mitglieder zählt, beigelegt werden.

Die Hauptversammlung der Vereinigten Kammerischen Werke, A.-G., genehmigte die Übernahme der Firma G. Vetter u. Schneewogel in Berlin-Wittenau, deren Aktienkapital 200249 Mark betragen, sowie die Kapitalerhöhung von 1066000 Mark auf 2500000 Mark. Die Firma wurde umgewandelt in Vereinigte Kammerische u. Vetter u. Schneewogelische Werke, A.-G. Berlin-Wittenau. Aufsichtsrat: Dr. E. Edelmann, Inhaber der übernommenen Firma, wurde in den Aufsichtsrat gewählt. Ueber die Geschäftsaussichten reichte die Verwaltung mit, dass das Werk bis Juli 1911 voll beschäftigt ist. Auch in Berlin habe eine Steigerung des Geschäftes stattgefunden. Der Aufsichtsrat ging bei auch hier durchaus befriedigend. Nunmehr sei zu hoffen, dass die kräftigen Seiten für Kammerich beendet seien.

Telegraphische Handelsberichte.

Vereinigung von Banken und Bankiers in Rheinland und Westfalen.

Köln, 11. Jan. Schon zu verschiedenen Malen ist eine große Anzahl der ersten rheinisch-westfälischen Banken und Bankiers unter Führung des A. Schaaffhousenschen Bankvereins in Köln gelegentlich zusammengetreten, um Fragen, welche gemeinsame Berufsinteressen betreffen, einer Besprechung zu unterziehen, und zu denselben Stellung zu nehmen. In der Absicht, der bisherigen losen Vereinigung eine feste Form zu geben und dadurch die Bedeutung des Zusammengehens der Beteiligten nach innen und außen zu stärken und zu heben, haben sich die bisher der Vereinigung angehörenden Banken und Bankfirmen gestern zu einem eingetragenen Verein unter dem Namen: „Vereinigung von Banken und Bankiers in Rheinland und Westfalen“ mit dem Sitz in Köln zusammengeschlossen und einen über das ganze Gebiet der Vereinigung sich erstreckenden Ausschuss mit der Durchführung der Maßnahmen für die Erreichung der Ziele des Verbandes und zur Erlangung weiterer Mitglieder betraut. Bei der Gründung sind dem Verein eine große Zahl der bedeutendsten Banken und Bankfirmen Rheinlands und Westfalens beigetreten. Der Ausschuss hat seinerseits als geschäftsführender Vorstand die nachstehenden Herren gewählt: Kommerzienrat Albert Heimann in Köln (A. Schaaffhousenscher Bankverein) als Vorsitzender, Bankdirektor Streffer in Köln (Barmer Bankverein) als ersten stellvertretenden Vorsitzenden, Bankdirektor Philips (von d. Rheinisch-Westf. Diskontog.-Ges.) als zweiter stellvertretender Vorsitzender, Bankier Konrad v. Stein in Köln (Bankgeschäft J. D. Stein) als Schatzmeister, Bankier Ferd. Rinkel in Köln (S. Oppenheim u. Co.) als Schriftführer und vier Beisitzer.

Wittener Stahlröhrenwerk.

Köln, 11. Jan. In beteiligten Kreisen werden die umgehenden Gerüchte, wonach eine Angliederung der Wittener Stahlröhrenwerke an das Eisen- und Stahlwerk Hoersch-Dortmund beabsichtigt sei, für unbegründet erklärt.

Neues vom Dividendenmarkt.

Kassel, 11. Jan. Die Generalversammlung der Großen Katteler Straßenbahn A.-G. setzte die Dividende wieder auf 4 1/2 Prozent fest. (Ziff. Jtg.)

Dresden, 11. Jan. Der Aufsichtsrat der Sächsischen Sammgarnspinnerei zu Hartau schlägt lt. Ziff. Jtg. 9 Prozent (wie im Vorjahre) vor.

Starke Ueberzeichnung der ungarischen steuerfreien Staatsrenten-Anleihe.

Berlin, 11. Jan. Die Subskription der ungarischen steuerfreien Staatsrenten-Anleihe wurde wegen starker Ueberzeichnung in Deutschland bald nach der Eröffnung geschlossen.

Zahlungsschwierigkeiten der Rauchwarenfirma Blumenhof in Berlin.

Berlin, 11. Jan. Die seit einem Jahre bestehende Rauchwarenfirma August Blumenhof in Berlin befindet sich, wie der Deutsche Konfektionär meldet, in Zahlungsschwierigkeiten und strebt einen außergerichtlichen Vergleich von 70 Prozent unter Bürgschaft an. Die Passiven werden auf 800000 Mark geschätzt, insbesondere sind große Depotsier Rauchwaren- und Hüllhändler mit Beträgen bis zu 100000 Mark beteiligt. (Frankf. Jtg.)

Insolvenz der Volksbank Biel.

Berlin, 11. Jan. Die Mehrheit der Gläubiger der insolventen Volksbank Biel hat nach der „Ziff. Jtg.“ dem Nachlassverfahren zugestimmt. Das weitere Schicksal der Bank hängt nunmehr davon ab, ob Garantien für die Abwendung der Gläubiger mit etwa 80 Prozent beschafft werden können. Hauptschuldner der Bank sind lt. Ziff. Jtg. die Uhrenfabriken Leunis in Stimmer und Kocher in Weimar.

Westfälische Bahnindustrie A.-G. in Hamm.

Berlin, 11. Jan. Die „Ziff. Jtg.“ hörte den zuständigen Seite, dass eine Angliederung der Westfälischen Drahtindustrie A.-G. in Hamm an die Rheinischen Stahlwerke nicht zu erwarten ist. Dagegen wird von anderer Seite eine Erwerbung des Hammer Unternehmens erwogen, wobei diese Seite im wesentlichen wohl den Zweck verfolgt, sich für die Erneuerung des Verbandes hart zu machen und sich Abnehmer für Holzzeug zu sichern.

Schwach behandelte Preise auf dem New Yorker Rohseidenmarkt.

Berlin, 11. Jan. Vom New Yorker Rohseidenmarkt wird gemeldet, dass die Preise schwach behauptet sind bei geringster Unternehmungslust.

Abgelehnte Reduzierung in der französischen Baumwollindustrie.

Berlin, 11. Jan. Die geplante einseitige Betriebsreduzierung in der französischen Baumwollindustrie ist lt. Ziff. Jtg. vorläufig abgelehnt worden.

Arbeiterbewegung.

London, 11. Jan. Auf der Nord-Englisch-Bahn drohen lt. Ziff. Jtg. Schwierigkeiten mit der Arbeiterkraft wegen Anstellung von nicht der Trade-Union angehörenden Arbeiter.

Vom Stahlmarkt.

New York, 11. Jan. Der zum Präsidenten des Stahltrusts designierte Herr Farrell war bisher Leiter des Exportabteilung des Stahltrusts, die unter diesem einen kräftigen Aufschwung nahm.

Kaufte von Honduras.

Washington, 11. Jan. Staatssekretär Knox und der Finanzminister von Honduras unterzeichneten einen Vertrag über eine Anleihe, die Honduras mit der Republik abschließt, um die Staatsschuld neu zu fundieren.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt a. M., 11. Jan. (Börsenbericht.) Die Auslandsbörsen brachten keine besondere Anregung, doch zeigte der hiesige Markt bei Eröffnung eine beschränkte Tendenz. Die achtige New Yorker Börse ließ die Spekulation unberührt. Selbst der Aufschwung der United States Steel Corporation (historisch genannt) hinderte, auf dem Rohmetallmarkt nicht für eine unangenehme Haltung. Das Geschäft in Wertpapieren war gut behauptet. In Montanaktien wurden Rentenerhöhungen vorgenommen, welche zur Abwärtswandlung einzelner führender Papiere führte. Auch Bankaktien waren nicht sonderlich beliebt. Mittelbanken reger gehandelt. Das Interesse an Transportsaktien war heute geringer. Bei starker Tendenz sind vorübergehend Staatspapiere gehandelt. Baltimore Obligationen, Prinz Heinrich befestigt, Schiffahrtsaktien neigten nach unten.

Am Rohmetallmarkt war die Tendenz fest; mit wenigen Ausnahmen war Deutsche Gold- und Silberseidenbahn (notierte 4 1/2 Proz.) höher. Zuckerraffinerien feher. Bei verhältnißlichen Werten, besonders heimische Anleihen sind etwas abgemindert; dagegen ausländische Fonds behauptet. Im weiteren Verlauf belebte sich der Geschäftverkehr. Auch die Tendenz gestaltete sich etwas günstiger infolge von Rückkäufen und besonders Montanaktien profitierten. Siemens u. Halske lebhaft und sehr fest. An der Rohseiden erfuhr die Tendenz eine weitere erhebliche Beseitigung.

Berlin, 11. Jan. (Produktenbörse.) Die Haltung am Getreidemarkt war wieder laßlos. Weizen ging zu schwächeren Preisen um, Roggen blieb dagegen gut behauptet, da sich mehr Bedarfsfrage zeigt. Dagegen war auf Inlandsangebot ermäßigt, russische Erträge schwächer. Rüböl stieg im Anschluß an höhere Auslandsnotierungen. Wetter: schön.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

(Handelsrechtliches Lieferungs-geschäft.)

Wittwoch, den 11. Januar 1911.

Die Preise verstehen sich pro 1000 kg.

Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, etc. and their prices.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 11. Januar. (Offizieller Bericht.)

Keinere Abschlüsse erfolgten heute in Mannheimer Dampf- und Schiffahrtsaktien zu 60 Proz. Sonstige Veränderungen: Pflanzl.-Aktien 104,25 G., Bad. Rückzugs-Aktien 1980 G. und d. Schuld u. Cie., Mt.-Gef. in Hamburg 214 R.

Von morgen ab sind nom. A. 500.000,- vollbezahlt auf den Inhaber lautende Aktien der Chemischen Fabrik vorm. Wolfenberger, Geromont u. Cie. in Wintel im Nibelungen, Emiffion 1910 (500 St. zu je A. 1000,- Rr. 1001-1500) gleich den bisher notierten Aktien lieferbar.

Aktien.

Table listing various stocks and their prices, including categories like Banken, Chem. Industrie, Brauereien, etc.

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Table showing exchange rates for Reichsbankdiskont 5% and other financial data.

Table showing exchange rates for various locations like Amsterdam, Belgien, Italien, etc.

Table showing exchange rates for various locations like London, Hongkong, etc.

Table showing exchange rates for various locations like Rio de Janeiro, Bahia, etc.

Table showing exchange rates for various locations like Hamburg, Bremen, etc.

Table showing exchange rates for various locations like London, New York, etc.

Table showing exchange rates for various locations like London, New York, etc.

Table showing exchange rates for various locations like London, New York, etc.

Table showing exchange rates for various locations like London, New York, etc.

Table showing exchange rates for various locations like London, New York, etc.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table listing various industrial companies and their stock prices, including Böh. Rudersdorf, Böh. Zuckerfabr., and others.

Bergwerksaktien.

Table listing mining companies and their stock prices, including Böh. Bergbau, Böh. Kohlenbergw., and others.

Bausperrbriefe. Prioritäts-Obligationen.

Table listing building permits and priority obligations for various companies and locations.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing bank and insurance companies and their stock prices, including Böh. Bank, Böh. Lebensv., and others.

Frankfurt a. M., 11. Jan. Kreditaktien 218.— Diskont-Gesellschaft 195.25, Darmstädter 19.25, Dresdner Bank 164 1/2, etc.

Berliner Effektenbörse.

Table listing Berlin stock market prices for various companies and bonds.

Table listing Berlin stock market prices for various companies and bonds, including Böh. Bank, Böh. Lebensv., and others.

W. Berlin, 11. Jan. (Telegr.) Kreditaktien 212 1/2, Diskont-Gesellschaft 195.25, etc.

Pariser Börse.

Table listing Paris stock market prices for various companies and bonds.

Londoner Effektenbörse.

Table listing London stock market prices for various companies and bonds.

Wiener Börse.

Table listing Vienna stock market prices for various companies and bonds.

Table listing Vienna stock market prices for various companies and bonds, including Kreditaktien, Böh. Bank, etc.

Berliner Produktenbörse.

Table listing Berlin commodity prices for wheat, rye, and other goods.

Budapester Produktenbörse.

Table listing Budapest commodity prices for wheat, rye, and other goods.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 9. Januar 1911. In der abgelaufenen Berichtswochen hat die Witterung einen streng winterlichen Charakter angenommen, jedoch sind die Keller größtenteils mit einer schützenden Schneedecke versehen.

Table listing Stuttgart commodity prices for wheat, rye, and other goods.

Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr.

Telegraphische Schiffsnachrichten des Nordd. Lloyd, Bremen. D. Breslau angekommen Baltimore; D. Prinz Citel Friedrich angekommen Uden; D. Roland abgefahren New Orleans; etc.

Telegraphische Schiffsnachrichten des Nordd. Lloyd, Bremen. D. Breslau angekommen Baltimore; D. Prinz Citel Friedrich angekommen Uden; etc.

Marx & Goldschmidt, Mannheim. Telefon: 1111. Telegraph: 1111. 11. Januar 1911.

Table with columns: Sie sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt, Verkauf, Käufer.

Table listing various companies and their stock prices, including Kfz-Fabrik, Maschinenfabrik, etc.

Geschäftliches.

Geschäftliches. * Handelskassenschein 'Merkur', P. 4, 2, eines der größten Institute am Plage, beginnt am 16. Januar und Anfangs Februar wieder mit neuen Tages- und Monatskursen.

M. Reutlinger & Co. Hofmöbelfabrik 6682. Ausstellung für Wohnungskunst 0 3, 1 Mannheim 0 3, 1.

In schwerer heisser Herzensangst! Lassen toglame Mütter ihre Kinder bei ärtzen Frois und scharen Wunden früh morgens hinauf auf den Weg zur Schule. Wird das adie Mutter den jarten, empfindlichen Wschöpfen auch nicht haben? Nun, wenn man die Gefahr einer Erkältung nach Möglichkeit ausschalten und vorhandene Reizungen sofort bekämpfen will, dann gewöhne man sich daran, den Kindern bis ein paar Eobener Mineral-Balillen (Kapseln) mit auf den Weg zu geben. Das ist nicht teur und nützt den Kindern unbedingt. Viel's 85 Tfg. die Schachtel überall erhält lich. Nachahmungen weite man entschieden prüf.

Zwangs-Versteigerung. Donnerstag, den 12. Januar 1910, nachm. 2 Uhr werde ich im hiesigen Pfandloste O. 4, 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg eine Versteigerung, 1 Herrenkutschwagen und Möbel aller Art öffentlich versteigern. Mannheim, den 11. Januar 1911. Klaffen, Gerichtsvollzieher.

Vermischtes.
St. Elisabethenverein
 Abteilung Arbeitsnachweis,
 Bureau Carvenianum, Rau-
 zeitstrasse 10, Teleph. 904
 bietet um Beschäftigung für
 arme Gelmarbeiterinnen, zum
 Fleiden, Stricken, Schneiden
 etc. Probestrick wird vor-
 gelegt. 21564

Lebensversicherung
 mit Bardarlehen.
 Off. Anfragen zu richten
 an Postlageramt 79. 43643

Theater-Bühne,
 neu für Private und Ge-
 schäften zu verm. 21400
 Söbensen, E 5, 16.

Billiges Fleisch!
Hasen-Ragout
 50 und 60 Pfg.
Reh-Ragout
 50 Pfg. 65472
Wildschwein
 60 Pfg.
J. Knab & Co. Tel. 299
 zwischen Q 1 und Q 2.

Neue Gekrook-Anzüge
Neue Frack-Anzüge
 verleiht Schöner-Verthaus
„Blitz“
 G 2, Ia III. Tel. 3809.

Masken.
 Elegante seidene Damen-
 masken zu verkaufen. 43518
 R 7, I, 2. Etod rechts.

Geldverkehr
 R. 50000,- gestellt auf
 20 Stellen, nur gute Stadt-
 lagen, zu vergeben durch
Julius Knapp, U 3, 16.
 Telefon 3038. 56445
Für Kapitalisten und
Fabrikanten!
 Besitze einer F. A. F. in allen
 Zweigen angem. Frank. u. Ge-
 mäldehandlung, die in
 jedem Haushalt unentbehrlich, leicht
 Kapitalisten als Teilhaber oder
 sich hierdurch an einer Maschinen-
 schaft zu beteiligen 3000,- Kapital
 fähig. Größe Kraft. erfahrenen Rab.
 von Wag. Rdtg., Mannheim.

Ankauf.
 Eine größere Anzahl
 gebrauchte, gut erhaltene
 Wein-Kisten und
 Wein-Flaschen
 zu kaufen gesucht.
 Offerten unter 56466
 an die Exp. dieses Bl.

Gebrachte
Kolztreppe
 ungefähr 20 Stufen zu
 kaufen gesucht. 56467
 P 7, 18
 mittlere Baden.

Liegenschaften
Doppelwohnhaus
 in guter Lage bei Lindenhof
 7, rentierend
 wegen Wegzug
 zu verkaufen.
 Off. u. Nr. 43385 an die Exp.

Anwesen
 für Geflügelzucht geeignet.
 zu verkaufen. Offert. m. Preis-
 angabe F 7, 19, parterre.

Bureaux.
B 7, 8
 Seitenbau part., großes helles
 Büro mit Badraum für jedes
 Geschäft geeignet. Billig zu
 vermieten. 21569



P 1, 7

Peter Deuss, P 1, 7.
Grosse Fischlänge! **Billige Preise!**
 Heute Mittwoch **3 grosse Extra-Verkaufstage**
 Donnerstag u. Freitag
 für feinste lebendfrische Tafelfische

Frische grüne Heringe, sehr delik. Backfisch 4 Pfd. 50 Pfg.
 Diese Heringe kann man auch braten und dann mit etwas Gewürz in Essig ein-
 legen, wochenlang haltbar und sehr schmackhaft.

Feinste grosse Angelschellfische . . . Pfund 40-45 Pfg.
Feinste grosse Schellfische im Ausschnitt . . . Pfund 45 " "
Mittlere grosse Fische, 1-1 1/2, Pfd. schwer . . . " 25 " "
Silberlachs, beste Qualität . . . Pfund 25-30 " "
Kabeljau, schönes weißes Fleisch . . . Pfund 25-30 " "
Rotzungen 50 Pfg., Heilbutt 60 Pfg., Brathücklinge 6 Pfg., Dorsch 70 Pfg.
Gewässertes Stockfisch . . . Pfund 25 Pfg.
Salm, so schön wie Rheinsalm . . . Pfund nur 30 Pfg.

Aus der **Räuchererei** täglich frische **Räucherwaren** sowie alle **Fisch-
 marlinaden** in Dosen von **70 Pfg.** an. 12863
 Billige Salzheringe z. Marinieren 10 St. 25 Pfg. Salz- u. Essigsurken einzeln u. in Dosen

Stellen finden.
Herren,
 die ihren Beruf wechseln wollen,
 finden bei einer intelligenten
 leiblichen deutschen Ver-
 sicherungs-Gesellschaft so-
 fortlige Anstellung nach
 kurzer Einarbeitung. Hohe
 Gehälter und Provisionen
 werden gewährt.
 Offerten unter Nr. 56489
 an die Expedition d. Bl.

Verkäuferin
 aus der Kaufmanns-
 branche gesucht. Persönliche
 Vorstellung erwünscht. 43542

J. Lindemann
Ludwigshafen a. Rh.
Räherin
 per sofort gesucht. 56475
Reis & Menale.
 Echte, erprobene Mädchen
 mit guten Zeugnissen auf 15.
 Jan. ab 1. Feb. gesucht. 43547
 L 4, 11, 1 Treppe.

Rindermädchen
 zu zwei Kindern per sofort
 gesucht. 56473
 Q 7, 17a u. 2 Treppen.
 Cedent. Zweimädchen per
 sofort gesucht. L 4, 2.

Mietgesuche
 4-5-Zim.-Wohn. m. Bad,
 part. u. 1. Et. i. Str. (Obrl.).
 Ende Febr. od. 1. März gef.
 Off. u. Nr. 56484 a. d. Exped.

Lagerraum
 ca. 250 qm Bodentfl. bequem
 gelegen per sof. bezugsbar, mit
 Einfahrt i. d. Quadranten L,
 M. u. N. jeweils 1-3, z. mieten
 gesucht. Hoff. Off. m. Nr. 16
 u. 56455 an d. Exp. d. Bl.

Schlafstellen.
 K 8, 27, 1 Tr. 11a, bessere
 Schlafstelle z. verm. 43330

Werkstätte.
 N 5, 2 Werkstatt an ver-
 mieten. 43504

Wohnungen.
E 3, 8 4. Etod, 2 Zimmer
 u. Küche an kleine
 Familie zu vermieten. 43524
N 5, 2 2. Et., 4 Zim. u. B.
 u. Bad. z. verm. 43529
N 5, 2 3. Et., 3 Zim. u. B.
 u. fof. z. verm. 43538

Zu vermieten
 6, part., n.
 d. Hof, Wohnung, 2 Zim.
 und Küche oder Bureau, 3
 Zimmer, zu vermieten. 43545
Rheinamster, 32, 3. Etod,
 leeres Zimmer, auf die Str.
 achend, bill. zu verm. 43528

Möbl. Zimmer
 für alleinlebende Damen
schöne Zimmer
 (einst. unmöbliert mit oder
 ohne Pension, billig). 21565
 Carvenianum, Carvenian-
 strasse 10.
 Schön möbl. Zimmer mit
 Aussicht auf den Schlosspark.
 zu verm. Zu erfragen in d.
 Briefkästchen Rheinl. 21417

Mannheim
 Rudolf-Mosse
 0 4, 0 11

500 Mark
 sucht Beamter sofort gegen
 erste Sicherheit. Offerten u.
 U. Nr. F. M. an Rud. Mosse,
 Mannheim. 10620

Angenehme
Selbständigkeit
 bei vertraglich gesichertem
 guten Gehalt und reichlichen
 Nebenbegehren erhält quali-
 fizierter leitender Herr,
 der zu Stunden genannter
 Vorzüge, ein Berufswechsel
 vornehmen möchte, durchlässt
 nahe einer Position als
 Hochbeamter für Mannheim
 u. Ludwigshafen bei erker
 Gesellschaft. Alle Branchen,
 schrittweise Einarbeitung.
 Off. Offerten unter N. 701 F.
 M. an Rud. Mosse, Mann-
 heim. 10622

Vertreter
 d. Drahterei a. verm. Nr. 2
 an hohe Press. Nach u.
 N. P. 1010 a. Rudolph
 Mosse, Gdm. 10617

Von bekannter Internat. Bekanntheit N. 6
 wird für den Bezirk Mannheim

Reklamevertreter

gesucht. Reflektiert wird nur auf au-
 sprichende, energiegel. und auf alle we-
 sentliche Persönlichkeiten. Günst. hoher
 Verdienst. Offerten unter F. W. C.
 310 an Rudolf Mosse, Frank-
 furt a. M. 10621

Kramp

**im Inventur-
 Ausverkauf!**

Nach dem am Samstag angezeigten
 Gelegenheitskauf herrscht große
 Nachfrage.

Neuhinzugekommen unter Anderem:

Grosser Posten **Valenciennes** 5 Pfg.
 feines schmal (Spitzen u. Einsätze) per Mtr. von 5 an.

Reste feiner u. guter Herrenstoffe, nur
 zu Knabenanzügen und Herren-
 hosen reichend, jetzt per Meter 3 50 M.

Zurückgesetzte Herrenanzugstoffe 5 50 M.
 140 cm breit, Reinswolle jetzt durchweg

Waschmusseline 25 Pfg.
 mit und ohne Borden 25 p. Mtr.

130 cm breiter Marine Cheviot 1 95 M.
 reine Wolle 1 95 M.

Infolge grosser Nachfrage:
 Hochelag. 130 cm breites feines
schwarzes Tuch 3 25 M.
 des höchsten Arbeitslohnes
 wert, ganz kolossal unter Preis . . . 4 0 M.

Grosse Posten **Gardinen-Reste, Blusen-
 Reste, Futter-Reste, Moiré-Reste,
 Tüll-Reste** u. s. w.
 zu ganz billigen Preisen um zu räumen.
 Sowie grosse Posten **Kleiderstoffe, Selde**
 u. s. w., wirklich enorm billig!

Süddeutsche Bank
 in MANNHEIM
 (Filiale in Worms a. Rh.)
 Telegramm-Adresse: Süddeutsche.
 Telephon No. 250, 541 u. 1964.

Besorgung aller bankmässigen Geschäfte
 Besondere Abteilung für den
An- und Verkauf
 von sämtlichen Werten ohne Börsonnotiz.
 Annahme von 800/1
 Baar-Depositoren zu höher zu vereinbarenden Zinssätzen.

Haasenstein & Voelger AG

Annahme-Anträge für alle Zeit-
 ungen u. Zeitschriften der Welt
Mannheim P. 2, 1.
 Tel. 409.

Vertreter
 1. gr. Krankenkasse an allen
 Orten gesucht. Off. u. Z. 852
 an Haasenstein u. Voelger,
 Dresden. 7392

Vermischtes.
Juwelen-Arbeiten
 jed. Art. lief. solid, schön u. bill.
Juwelierwerkstätten Apel.
 O 7, 13 (Laden), Haldeberg-
 str. Ankauf, Tausch, Verkauf.
 Telefon 3545 10602

Langjähr. perf. Friseur
 von Frankfurt a. M. nach
 hier verlegt nimmt Damen
 an. Umzieht sich auch zu
 Ball- u. Gesellschaften an.
Räferialstrasse 53
 43418 3. Etod links.

Der enge Roth.
 Stizze von Eise Kraft (Karlsruhe).
 (Schluß.)

Sie nahm die Aletta hoch, untersuchte die Schöden und warbe blaß. War das die gute, teure Aletta, die sich Kurt in Berlin hatte machen lassen? Wann war es doch gewesen, lange konnte das sicher nicht her sein. Svedig und grau sah das dunkelblaue Tuch aus, das Futter beinahe ganz zerfressen, die Knöpfe blind . . .

„Nette Aletta . . . was?“ fragte der Mann kluglich. Ja, Anndchen . . . fünf Jahre hat ich sie wohl. Weichte noch, Hansel wurde damals gerade geboren.“

Fünf Jahre . . . Sie sagte noch immer nichts. Ihre Hände schoben langsam Nadel, Zwirn, Fingerring und Nadelbeutel von sich fort. Wo hier anfangen und wo aufhören. Kurt konnte doch nicht mit tausend Fäden im Amt herumlaufen!

Er stand wie ein großer Sänder neben seiner Frau.

„Ich hab' mich eigentlich schon geschämt vor den Kollegen, Anndchen, aber was ist da zu machen? Die andern sind auch keine Krösche, das sie sich alle paar Monate ne neue Aletta leisten konnten. Und den! mal, der Staub und die Dige in so'nem Post-out! Da schämt man sich leicht was kaput. Geh's denn gar nicht mehr?“

„Rein,“ sagte Frau Anndchen hart. Wie ein Handwurz kannst Du nicht rumlaufen.“

„Siehst!“ Er seufzte schwer. Seine großen Finger zerrten müde an dem bunten Kleidungsstück herum. „Und so'n Drech kostet dreihig Mark mindestens. Und ich hab keine zehn mehr übrig in diesem Monat. Die vielen Ausgaben, wenn der Winter kommt, Kohlen, Kartoffel engros . . . weichte, Anndchen, verlust's noch mal. Ich bleibe auch bei Dir sitzen, und wenn Du die ganze Nacht nährst. Ich lese Dir den neuen Roman vor, den ich gestern aus der Leihbibliothek mitgebracht habe. Oder Gebichte, Schach . . . bon Deine! Was, die hast doch so gerne?“ Du bist doch sonst so eine Tausendkünstlerin im Fäden und Ausbessern, kleine fleißige Roma.“

Die große Hand, die so müde an der Aletta herumgezerrt hatte, kam langsam hoch, wurde stiller und blieb schließlich auf Frau Anndchen's Schulter liegen. Und nun kam die andere Hand auch hoch. Es war ein regelrechtes Streicheln und Wohltun . . . Frau Anndchen hielt still.

Dreihig Mark hatte er gelost. Und zehn hätte er vielleicht übrig in diesem Monat? Wenn sie dazu ihre zwanzig Mark von Mutter gäbe, wären es grade dreihig! Sollte Kurt sich vor den Kollegen schämen müssen, bieweil seine Frau das Modernste trug, der lieben Eitelkeit halber, und um fremden, oberflächlichen Frauen zu imponieren? Nein. Es würde vielleicht auch ohne eine Aletta weiter gehen durch's Glas . . .

Der helle Kopf hob sich. Und die zerrissene Aletta fiel unter den Tisch und blieb da liegen.

„Du . . . Kurtchen?“

„Ja?“

„Ich . . . ich habe doch zwanzig Mark von Mutter zum Geburtag bekommen, weichte doch. Dazu legte noch etwas zu . . . vielleicht macht Dir der Schneider schon eine Aletta für fünf- undzwanzig Mark, drüber der Lange soll lurchbar billig sein.“ Kurt war ganz erschrocken. Er freudte sich gewollig.

„Rein, die zwanzig Mark sind für Dich! Da reist mir Mutter den Kopf ab, wenn sie das hört. Nein, Schach, für das Geld sollst Du Dir eine Freude machen, hat Mutter geschrieben.“

Sie schüttelt den Kopf. Etwas schwer, es ging aber.

„Ich freue mich doch, Schach . . .“

„Schach“, sagte er in demselben flüsternden Tone nach. Nur noch viel weicher. Und dann lächelte er sie zum zweiten Male.

„Ich habe doch ein Bruchweil! Komm, nun brauchst Du heute Abend nicht mehr zu fliden. In drei Tagen wird mir das Schneidlein wohl so'n Ding zusammengeschüttelt haben, und bis dahin verlaßte ich mit Würde und Eleganz den Fäden hier noch zu tragen. Komm, Anndchen, heut' wird gefeiert . . .“

Und ebe sie recht wahrte, was mit ihr geschah, hatte er sie hochgenommen und wirbelte mit ihr durch die Zimmer. Sie tanzte glücklich mit, und als sie endlich heiß und müde irgendwo in einem bunten Winkel der guten Stube landeten, sagte Kurt aufatmend: „Gott sei Dank, daß Du nicht auch solche fürchterlichen, engen und grimmaseligen Röde trügst wie manche verrückten Damen hier in der Stadt, sonst wär's direkt aus mir unter Tangetel, Anndchen.“

Und da lachte sie auch: „Ja, Gott sei Dank!“

